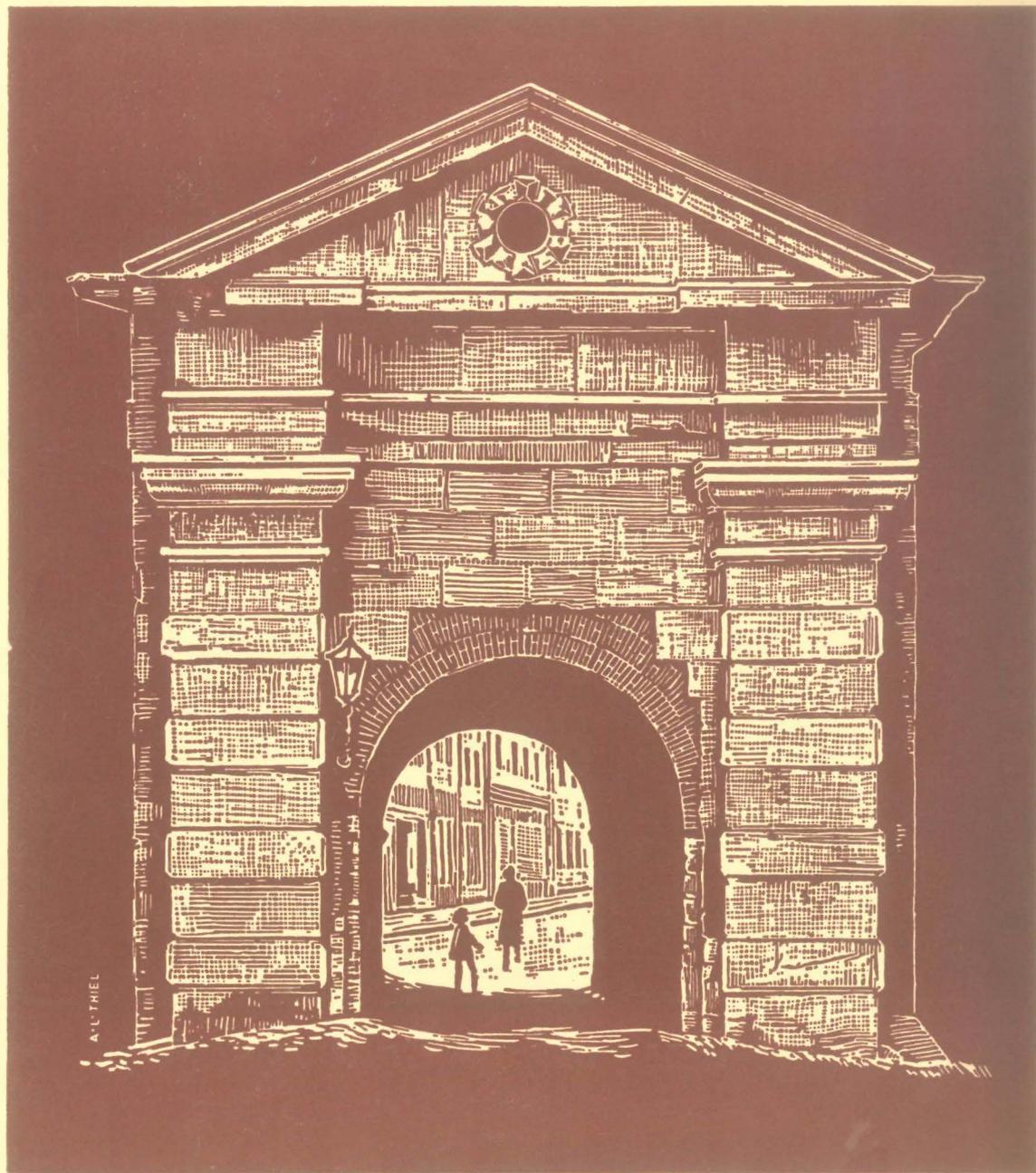


UDG F 6711 E

# DAS TOR



## DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

31. JAHRGANG

HEFT 2

FEBRUAR 1965



## 3 gute Ratschläge für den Umgang mit Geld

Ein Konto bei der DEUTSCHEN BANK bietet Ihnen viele Vorteile:  
 bargeldlos zahlen ist sicher, bequem und wirtschaftlich.

Erfahrene Fachleute der DEUTSCHEN BANK beraten Sie gern ausführlich darüber,  
 wie Sie Ihre Ersparnisse gut und sicher anlegen können. Die DEUTSCHE BANK  
 bietet Ihnen eine ganze Reihe von Sparformen mit und ohne Prämienbegünstigung:

- das Sparbuch-Sparen, ● das Wertpapier-Sparen, ● das Investment-Sparen.

Und wenn Sie einmal Geld brauchen:

Die DEUTSCHE BANK hilft Ihnen mit einem Persönlichen Klein-Kredit (PKK)  
 oder einem Persönlichen Anschaffungs-Darlehen (PAD).

## DEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

DUSSELDORF - Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 8831  
 Außenhandels-Abteilung, Reiseverkehr Breite Straße 20  
 Abteilung für Gehaltskonten u. Persönliche Klein-Kredite Benrather Str. 31  
 Abteilung für Privatkundschaft, Sparkonten-Abteilung Königsallee 55  
 Autoschalter Königsallee 55 - Einfahrt Bastionstraße  
 Zweigstellen in allen Stadtteilen



## Das große Autohaus

Hauptfiliale: Kettwiger Straße / Ecke Höherweg

FORD-HAUPTHÄNDLER

Himmelgeister Straße 45: Hauptverwaltung und Reparaturwerk

Karl-Rudolf-Straße 172: Ausstellungslokal

Ruf: Sammel-Nr. 33 01 01

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. - Düsseldorf  
 Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

# DREI BÜCHER <sup>D E S</sup> MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Wein-Lese-Buch. Mären und Geschichten vom Wein, gesammelt und erzählt von Karl Christoffel. Ln. DM 16,50

Alfred Rapp: Abschied von 3000 Jahren. Eine Geschichte Europas. Ln. DM 19,80

E. G. Lass: Die Flucht. Ostpreußen 1944/45. Ln. DM 24,—

*In der Zeit vom 16. Dezember 1964 bis 15. Januar 1965 hatten wir den Heimgang folgender Heimatfreunde zu beklagen:*

am 16. Dezember 1964	Gastwirt Georg Franzen
am 30. Dezember 1964	Verwaltungsrat i. R. Willi Böhner
am 3. Januar 1965	Elektro-Installateurmeister Gustav Schwarz
am 12. Januar 1965	Schneidermeister Franz Krüger
am 13. Januar 1965	Ingenieur Hans Over

*R. i. p.*

## Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Februar 1965

am 1. Februar	Kaufmann Josef Esch	50 Jahre
am 2. Februar	Kaufmann Franz Malzbennder	50 Jahre
am 3. Februar	Spediteur Karl Göbels	70 Jahre
am 3. Februar	Direktor Gert Kniepkamp	75 Jahre



# Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige  
KOHLENHANDLUNG  
BP HEIZÖL  
Vertretung

*Mit der Zeit gehen . . .  
aber mit dem*

**Assmann**  
Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

**Franz Thonemann K. G.**  
Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

# STUBS



## ein gutes Bier

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Bommer Kaffee

*Immer ein Genüß!*

am 4. Februar	Fabrikant Kurt Schwelm	70 Jahre
am 5. Februar	Landesoberinspektor a. D. Paul Troost	82 Jahre
am 5. Februar	Angestellter Anton Rameil	60 Jahre
am 5. Februar	Angestellter Josef Witte	65 Jahre
am 5. Februar	Bürgermeister a. D. Fritz Dietzel	75 Jahre
am 6. Februar	Modellbaumeister Adolf Ernst	55 Jahre
am 12. Februar	Kunsthändler Bernhard Rickmann	85 Jahre
am 12. Februar	Angestellter Heinrich Hamm	70 Jahre
am 15. Februar	Kunsthändler Hans Schatten	65 Jahre
am 16. Februar	Friseurmeister Cesido Arcari	55 Jahre
am 17. Februar	Kaufmann Karl Krippendorf	55 Jahre

**Für die Gesundheit**

**alles aus der**



**potheke**



**HEINERSDORFF AM OPERNHAUS**

Das führende Klavier-Fachgeschäft in Düsseldorf  
Heinrich Heine-Allee 24      Telefon 1 08 88

**Hermann Gärtner oHG.**

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 441797 · Kaiserstraße 30

**DIE PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG  
IHRES  
Betriebsausfluges**

übernimmt

**AUTOBUSBETRIEB**

4 Düsseldorf

Bismarckstraße 45  
Tel. 2 96 97 + 8 13 18

**GEORG SCHULHOFF**

**Dipl.-Ing.**

**DÜSSELDORF**

Heizungsanlagen

san. Installationen

Lüftungsanlagen

Gogrevestr. 1 · Telefon: 334593

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen

JAEGER-LECOULTRE

Dugena

VACHERON CONSTANTIN

ETERNA

Alpina

*H. Blome* UHREN-FACHGESCHAFT

OMEGA

PATEK-PHILIPPE, GENÈVE

KÖNIGSALLEE 56

ERSTKLASSIGE DEUTSCHE- U. SCHWEIZER MARKEN- UHREN  
Bestenrichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren

am 17. Februar	Dipl.-Ing. Franz Josef Victoris	55 Jahre
am 17. Februar	Kalkulator Gottfried Wendt	55 Jahre
am 18. Februar	Kaufmann Erich Strey	70 Jahre
am 19. Februar	Kraftfahrzeugmeister Franz Sevens	60 Jahre
am 19. Februar	Opernsänger Helmut Fehn	50 Jahre
am 22. Februar	Kaufmann Helmuth Krings	50 Jahre
am 23. Februar	Oberbuchhalter a. D. Theodor Seiler	80 Jahre

ABB

DÜSSELDORFER

**BERGRATH URTP**

MOSTERT

A. B. BERGRATH SEL. WWE. DÜSSELDORF SEIT 1726



... ein Begriff

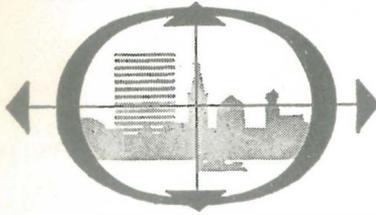
3 Generationen



Erfahrungen,  
beste Waschma-  
terialien, moderner  
Maschinenpark  
garantieren schonenste  
Behandlung u. schnellste  
Durchführung Ihres Wäsche-  
Auftrages. Ruf 78 37 37  
Annahmestellen in allen  
Stadtteilen - Großwäscherei  
Klein wäscht fein!

GROSSWÄSCHEREI  
**Klein**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



In allen  
Stadtteilen  
können  
Sie  
unsere Dienste  
in Anspruch  
nehmen



**COMMERZBANK**

Hauptgeschäft Düsseldorf · Breite Straße 25  
Zweigstellen überall in der Landeshauptstadt

am 23. Februar	Rechtsanwalt Karl Wederhake	55 Jahre
am 24. Februar	Facharzt Dr. Hans Paul Inden	75 Jahre
am 24. Februar	Kellner Peter Merks	55 Jahre
am 25. Februar	Polizeiobermeister Jakob Moll	50 Jahre
am 27. Februar	Landesobersekretär a.D. Ludwig Klein	85 Jahre
am 27. Februar	Kaufmann und Inhaber der Firma Uhren-Wedemeyer Eugen Carl	70 Jahre
am 27. Februar	Glasermeister Erwin Tharmann	70 Jahre
<i>Geburtstage im Monat März 1965</i>		
am 1. März	Rentner Wilhelm Kölzer	85 Jahre
am 3. März	Verwaltungsangestellter Josef Prinz	65 Jahre
am 3. März	Kaufmann Wilhelm von Kothen	60 Jahre

*Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche*

## BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee · Tel. 21618 **Inh. Bert Rudolph** Am Worringerplatz · Tel. 356320

*Spezialausschänke der Brauerei* **DIETERICH HOEFEL**  
Eigene Schlachtung Eigene Metzgerei

**30 JAHRE BRUNNENBAU**

**GUSTAV BAUM**

**WASSERVERSORGUNG-  
ENTWÄSSERUNG**



Brunnenbaumeister  
Öffentlich bestellter  
und vereidigter  
Sachverständiger der  
Handwerkskammer  
Düsseldorf

**DÜSSELDORF-NORD**

Kalkumer Straße 203 · Tel. 42 44 41 / 42 07 06



**RHEIN-RUHR**

**GETRÄNKEVERTRIEB GMBH**

**DÜSSELDORF · MÜNSTERSTR. 156**

**TELEFON 44 39 96**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

# Ihren Umzug vom Fachmann

**Franz J. Küchler**  
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33

*In der Sitzung vom 5. Januar 1965 wurden folgende Heimatfreunde  
in den Heimatverein aufgenommen:*

Buschmann, Theo  
Bruns, Hermann  
Czierski, Gustav  
Daemisch, Werner  
Driike, Heinrich  
Gatzweiler, Jakob

Grass, Helmut  
Guthmann, Hermann  
Hartung, Waldemar

Konditormeister  
Bäckermeister  
Malermeister  
kaufm. Angest.  
Verwaltungsrat  
Brauereibesitzer  
Restaurant „Zum Schlüssel“  
Kaufmann  
ElektroKfm.  
Vertreter

Düsseldorf, Flingerstr. 54  
D'dorf-Oberkassel, Brend'amourstr. 4  
Düsseldorf, Golzheimer Str. 99  
Düsseldorf, Düsselkämpchen 15  
Düsseldorf, Reichsstr. 17

Düsseldorf, Bolkerstraße  
Düsseldorf, Kühlwetterstr. 8  
Düsseldorf, Ernst Hoepnerstr. 4  
Düsseldorf-Eller, Weilburger- Weg 12

Seite XVI ▶

*Cour. Bockloh* Sanitäre Installation · Heizungsanlagen

4 DÜSSELDORF · BARBARASTRASSE 14 · TELEFON 44 23 58

Wenn's  
etwas Gutes  
sein  
soll

**Peek & Cloppenburg**

Ihr Fachgeschäft für Herren- Damen-, und Kinderkleidung  
Düsseldorf, Schadowstraße 31-33



**DÜSSELDORF**

Friedrichstraße 9 · Telefon 81666

Hunsrückenstr. 52 · Telefon 29590

Knusprige Brathendl – kühler Trunk  
auch zum Mitnehmen  
in der praktischen Tragepackung



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

„Stätten der Gastlichkeit“

HEINZ *Stockheim*

Restaurant

**Zweibrücker Hof**

Königsallee 92

Tel. 2 06 56

Brauerei-Ausschank

**Zum Burggrafen**

Graf-Adolf-Straße 17-19

Tel. 2 87 45

**Café Stockheim**

Grabenstraße 17

Tel. 2 31 27 / 2 36 62

**Ausstellungsrestaurant**

Kongreßhalle

Messegelände

Tel. 44 45 45

**Bahnhofs-Wirtschaftsbetriebe**

Heinz Stockheim & Co.

Hauptbahnhof Düsseldorf

Tel. 35 09 96

**Georg Zacharias**

Unternehmen für Außenwerbung

Öffentliches Anschlagwesen

\*

**Plakatanschlag**

\*

Düsseldorf · Wilhelm-Marx-Haus

Fernsprecher 2 35 26 und 2 66 24

Fernmeldetechnische Anlagen jeder Art und Größe  
durch

**TELEFONBAU LOUIS SCHWABE**



**DUSSELDORF**

Stresemannstraße 12

Fernruf-Sa.-Nr. 80666

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

**wir bleiben bei unserem**

*Hankelstein*  
1968

*Düffel-Alt*

*Schweizer's Alt*

*Dieterich-Alt*

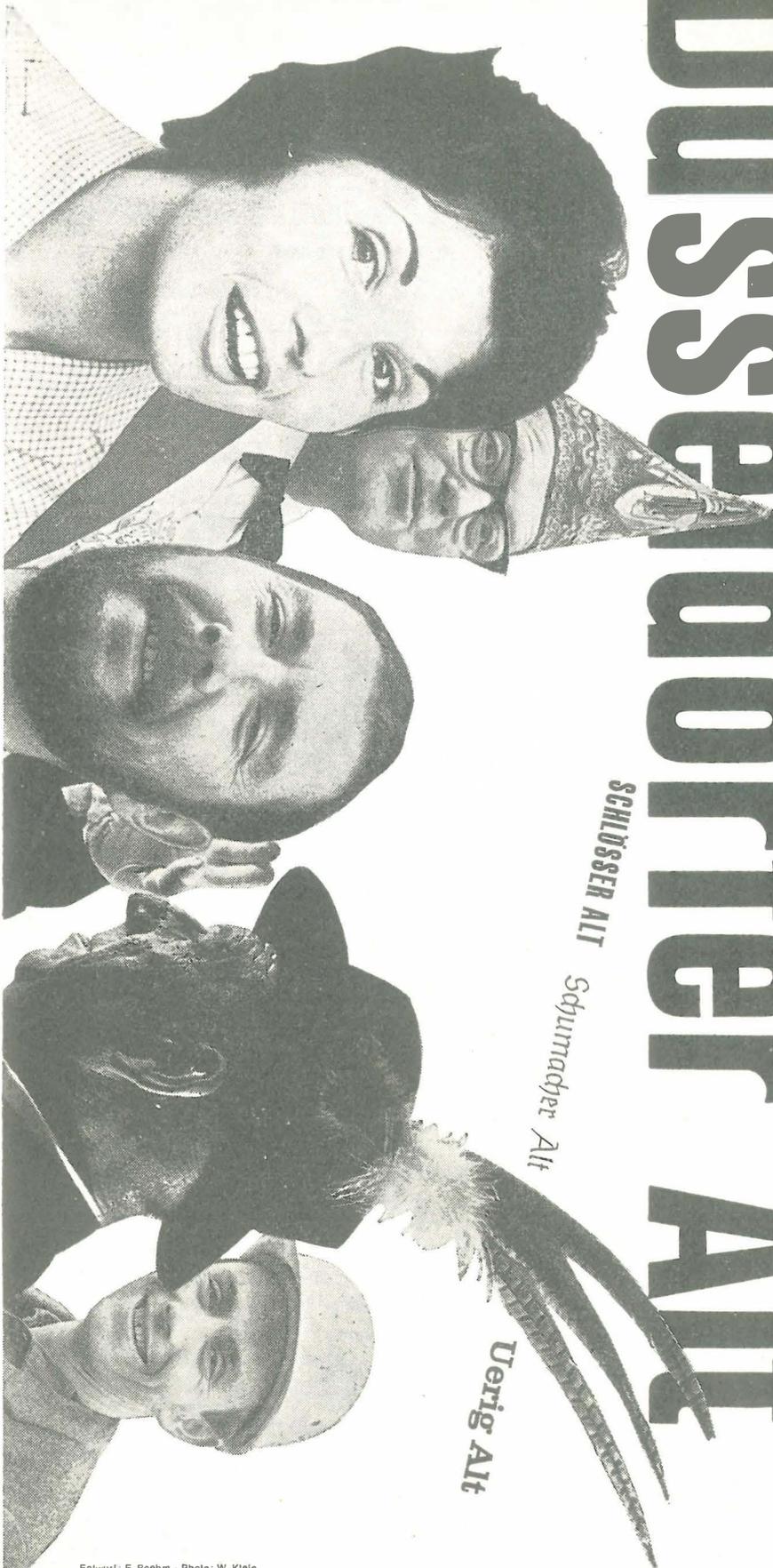
*Büch'ses-Alt*

# Düsseldorfer Alt

*SCHLÖSSER ALT*

*Schumacher Alt*

*Uerig Alt*



Damen-Moden Herren-Moden

Heiselein

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter



25 Jahre

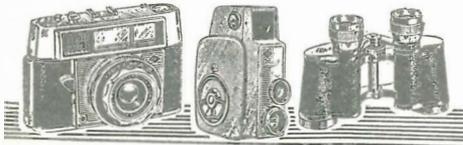
Blumenhaus

CLEMENS

MODERNE BLUMEN-  
und KRANZBINDEREI  
Hydro-Kultur

Düsseldorf

Prinz-Georg-Straße 124  
Am Schloß Jägerhof  
Ruf 35 25 08



Cameras - Kinos - Ferngläser  
sowie die gute Photo-Arbeit  
vom bewährten Fachmann  
Ihr Photo-Berater



Leitzschneider

Ein ganzes Haus für die Photographie  
Düsseldorf, Schadowstr. 16 (an der Königsallee), Tel. 8 00 11



STAHL- und METALLBAU  
Schaufenster- und Portalanlagen  
Vitrinen, Pavillons, Rollgitter usw.

DUSSELDORF

Telefon 331633

Martinstraße 26



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.  
TAG  
und NACHT  
den gleichen  
Preis



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«  
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUHAUSEN · SCHRIFTLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXI. JAHRGANG

FEBRUAR 1965

HEFT 2

Goethe's Weisheit gilt auch heute: Heiterkeit zum Erdenleben



*Jakob Stöcker*

## *Goethe und Düsseldorf*

### Der Musensitz in Pempelfort

Als der junge Goethe zum erstenmal nach Düsseldorf, der kleinen Residenz am Niederrhein kam, um seine Freunde, die Gebrüder Jacobi, in Pempelfort zu besuchen, war der junge Genius Johann Wolfgang bereits vom Ruhm bekränzt, den ihm sein dramatischer Erstling, der Götze von Berlichingen, verliehen – ein Stück des „Sturms und Drangs“, der als neue, revolutionäre Literatur-Strömung die dichterischen Zeitgenossen Goethes erfaßt hatte, und die eine Reihe feuriger Jünglinge zu Freundschaftsbündnissen von kürzerer oder längerer Dauer und zu befruchtender Aktivität verband. Aber erst das zweite bedeutende Werk dieses Sturms und Drangs, der Briefroman „Werther“, genauer: „Die Leiden des jungen Werther“, der einer ganzen Zeit brausenden Gefühlsüberschwangs den Stempel, ja sogar den Namen gab, hing den Namen Goethe (der durch kein Adelsprädikat eines noch so verständnisvollen Herzogs gesteigert werden kann) an die Sterne.

Es war jenes Jahr 1774, vielleicht das fruchtbarste in Goethes Leben, das ihn am Ende einer Lahn- und Rheinreise nach Düsseldorf führte. Er war 25 Jahre alt und hatte bereits „genug für die Unsterblichkeit getan“, auch wenn der Werther nicht gedruckt vorlag, als sein Schöpfer mit zwei interessanten Figuren der Zeit, den Reisegegnossen Lavater und Basedow auf eine Fahrt ging, die noch in späten Aufzeichnungen Goethes (und den Tagebüchern der Mitreisenden) Zeugnis ablegt von der überschäumenden Lebenskraft und -freude des jüngsten Fahrtgenossen Goethe. Lavater war Theologe und der berühmte Verfasser der „Physiognomischen Fragmente“, und Basedow Erzieher und Philantrop, ebenfalls Verfasser

eines bekannten „Elementarwerkes“ über die Fragen der Pädagogik. Der junge Goethe, der sie pracht- und humorvoll geschildert hat, schuf damals die geflügelt gewordenen Verse:

„Und wie nach Emmaus (Ems) weiter gings  
Mit Sturm- und Feuerschritten:  
Prophete rechts, Prophete links,  
Das Weltkind in der Mitten.“

Die Fahrt war zunächst eine Lahn-, dann eine Rheinreise von Koblenz bis Düsseldorf. Goethe hat darüber im vierzehnten Buch von „Dichtung und Wahrheit“ berichtet – höchst lebendig, wenn auch nicht in genauer Ortsfolge (und sogar mit Irrtümern).

„Glücklicherweise hatte dieses Weltkind auch eine Seite, die nach dem Himmlischen deutete, welche nun auf eine ganz eigne Weise berührt werden sollte. Schon in Ems hatte ich mich gefreut, als ich vernahm, daß wir die Gebrüder Jacobi treffen sollten, welche mit andern vorzüglichen Männern sich jenen beiden merkwürdigen Reisenden (Lavater und Basedow) entgegenbewegten. Ich an meinem Teile hoffte, von ihnen Vergabung wegen kleiner Unarten zu erhalten, die aus unserer großen, durch Herders scharfen Humor veranlaßten Unart entsprungen waren.“

Goethe hat im Fortgang seiner Schilderung auch die genaueren Gründe angegeben, die zur Spannung „zwischen dem Oberrhein und Unterrhein“ geführt hatten, und der Literaturkenner mag aus dem Bericht die damalige Literatur-Situation ersehen, die die sechs bis neun Jahre älteren Brüder Georg und Fritz Jacobi noch in einer bereits vergangenen Periode der Tändel-Poesie befangen sah, während die jungen Stürmer mit dem Genie Goethe an der

Spitze auf den Spuren Herders bereits die Echtheit und Schlichtheit der Volkspoesie, wie sie etwa im Heideröslein gestaltet ist, entdeckt hatten. Es spricht für die Bescheidenheit des Genies, daß es sich noch in der viel späteren Zeit der Niederschrift dieses Teils von Dichtung und Wahrheit (1814) nicht der epochemachenden Bedeutung seiner ersten schöpferischen Werke bewußt war, die jene Werke der Frühzeit Goethes zu Werken der Weltliteratur gemacht haben, – übrigens ein Begriff, den Goethe geprägt hat.

Ehe wir Goethes Worten mit der Schilderung des guten Geistes (und der guten Geister) folgen, die er in Pempelfort wirken sah – in jenem Hause und Garten, der im heutigen „Malkasten“ weiter lebt – soll kurz der genauen Reisechronik gedacht werden, wie sie ein weiterer Reisebegleiter, Georg Friedrich Schmoll, der Schöpfer des berühmten Stiches des 25jährigen „Götterjünglings“ Goethe, in seinem Tagebuch vermerkt hat:

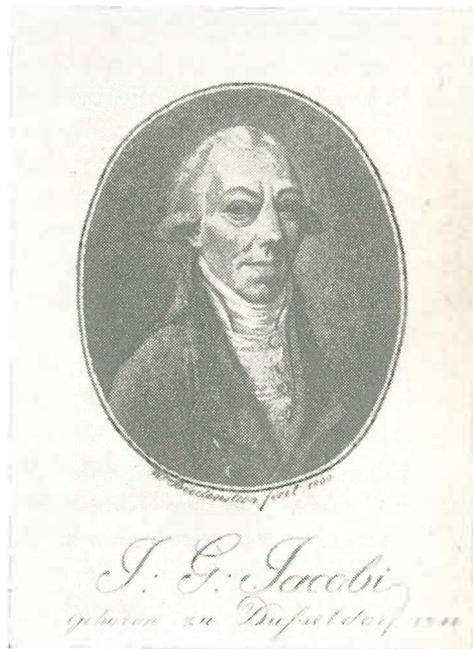
„Abends um 11 Uhr (20. Juli 1774) mit Goethe am Rhein bei Düsseldorf angekommen; weil es zu späth war, und man uns nicht mehr über den Rhein führte, so mußten wir noch ein halb Stund weiters in einem elenden Dorf bey Bauern übernachten bleiben. Morgens früh den 21. um 6 Uhr in Düsseldorf angelangt, die Gallerie besucht. (Die berühmte Gallerie, damals Düsseldorfs größter Schatz, kam 1805 im Erbgang nach München, wo sie eine der Hauptattraktionen der „Alten Pinakothek“ wurden, die im Hitlerkriege ihr Kriegsschicksal erlitt und vor zwei Jahren neuerstand).

In dem schönen Buche „Goethe und das Rheinland“, herausgegeben vom Rheinischen Verein für Denkmalspflege im Verlag von L. Schwann, Düsseldorf, unter der Schriftleitung des verstorbenen Richard Klapheck, wird Goethes Brief vom 21. Juli an Betti Jacobi vermerkt, in dem der eben Angekommene sein Eintreffen in Düsseldorf schildert:

... „Gegen zwölfte Mittags, in dem Gasthofe zum Prinzen von Oranien (Burgplatz, gegenüber der Gallerie), kommend von der Gallerie. Vor acht heut früh lief ich nach Ihrem Hause. Das Haus war leer! Die Herrschaft verweist ...“

Die Gebrüder Jacobi waren an jenem Tage in Elberfeld, wo dann auch noch am selben Tage das Wiedersehen stattfand; Betti, die Frau des jüngeren Bruders Fritz, war zum Besuche ihres Vaters in Vaels bei Aachen. Das gastliche Haus, ein kleiner, niederrheinischer Musensitz, der viele berühmte Gäste sah, darunter Herder, Hamann, Wieland, George Forster (der bekannte Reiseschriftsteller) und in dem damals auch Wilhelm Heinse tätig war, der Verfasser von „Ardinghello“ und der „Briefe aus der Düsseldorfer Gemädegallerie“, die im Hause der Jacobis entstanden, da Heinse Mitarbeiter an der Zeitschrift „Iris“ von Georg Jacobi war.

Man könnte Seiten füllen mit der Schilderung der harmonisch-bewegten Atmosphäre, die Goethe in diesem Hause fand, und die er



Johann Georg Jacobi

in „Dichtung und Wahrheit“ beschwor, nachdem er am 22. Juli abends nach einem bis an den Rand gefüllten Tag in Elberfeld (wo er auch den Student aus seiner Straßburger Zeit, Jung-Stilling, als Arzt wiederfand) gemeinsam mit den Freunden in Pempelfort einkehrte.

„Wir gelangten nach Düsseldorf und von da nach Pempelfort, dem angenehmsten und heitersten Aufenthalt, wo ein geräumiges Wohngebäude, an weite, wohlunterhaltene Gärten stoßend, einen sinnigen und sittigen Kreis versammelte. Die Familienmitglieder waren zahlreich, und an Fremden fehlte es nie, die sich in diesen reichlichen und angenehmen Verhältnissen gar wohl gefielen . . . Die schöne Ruhe, Behaglichkeit und Beharrlichkeit, welche den Hauptcharakter dieses Familienvereins bildeten, belebten sich gar bald vor den Augen des Gastes, indem er wohl bemerken konnte, daß ein weiter Wirkungskreis von hier ausging und anderwärts eingriff. Die Tätigkeit und Wohlhabenheit benachbarter Städte und Ortschaften trug nicht wenig bei, das Gefühl einer inneren Zufriedenheit zu erhöhen.“

So ging denn Goethe das Herz auf, das ohnehin in jener Brausezeit des jungen Genies in raschen Pulsen klopfte, und die Beklemmungen, die er auf der Reise im Gedanken an die „Unarten“, die er in Gestalt satyrischer Erzeugnisse („Das Unglück der Jacobis“) auch gegen die beiden Brüder verübt, fielen zusammen vor dem echten und warmherzigen Willkomm in dem Hause, das er zum zweiten Male und unter veränderten äußeren Verhältnissen erst im Jahre 1792, in den Wirren der Französischen Revolution und der „Kampagne in Frankreich“ widersah.

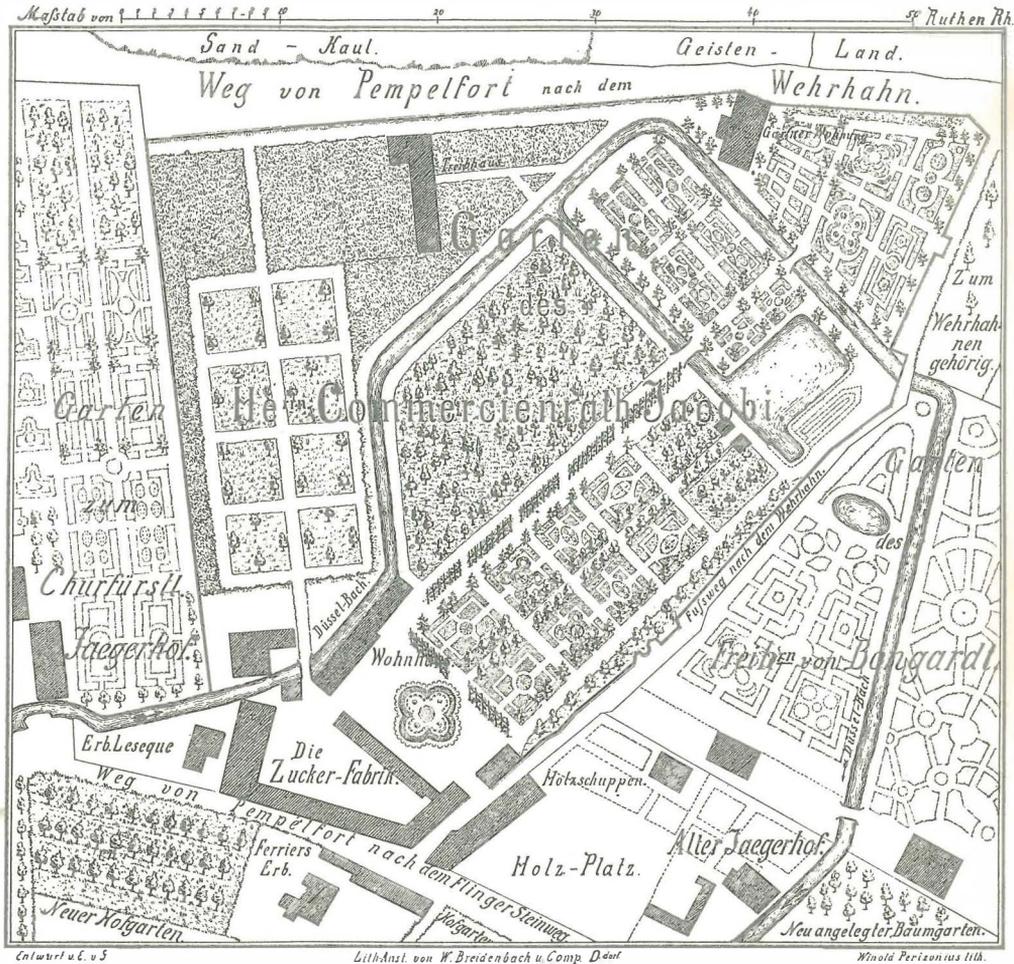
Dazwischen lag die Zeit, die den Namen Goethe für immer mit dem Namen Weimar verband und im wachsenden Reifen der großen Persönlichkeit, in immer neuer Verwandlung des „Stirb und Werde“, den Begriff „Olympier“ entstehen ließ, mit dem das große deutsche Ingenium bei seinem Tode im Jahre 1832



Friedrich Heinrich Jacobi

eine Welt verließ, die er wie kein anderer Deutscher bereichert hatte. Als der junge Goethe von dem noch jüngeren Herzog Karl August nach Weimar gerufen, dort im November des Jahres 1775 eintraf, nahm der edle Kreis dieses „Musensitzes“ das neue Gestirn, das mehr und mehr zum Zentralgestirn immer größerer Anziehung werden sollte, mit offenen Armen auf, und es wiederholte sich, was ein Jahr zuvor in Düsseldorf-Pempelfort vor sich gegangen war. Auch in Weimar war jemand, noch dazu der erfolgreichste Schriftsteller dieses Kreises, Wieland, der beim Erscheinen und dem Anblick des Jünglings Goethe in bewundernder Anerkennung die gepfefferte Satire vergaß, die dieser in der Farce „Götter, Helden und Wieland“ gegen ihn gerichtet hatte. Es ist der schönste Hymnus, den ein verspotteter Alter an den richtete, der als ein Größerer gekommen war, ihn abzulösen, und es ist der bis ins letzte Wort gefühlte und gefüllte Hymnus eines Dichters, der den Messias erkannte:

„Seit dem heutigen Morgen ist meine Seele so voll von Goethe, wie ein Tautropfen von



### Jacobi's Garten zu Pempelfort

Nach einem Plan von Joh. Casp. Kosthoffen u. J. 1776. (im Städt. Archiv zu Düsseldorf.)

der Morgensonne“, schrieb Wieland wenige Tage nach Goethes Ankunft, und in der Dichtung „Psyche“ stehen die berühmten, nicht genügend bekannten Verse, die wie kein literarisches oder gemaltes Porträt das Bild des jungen Goethe lebendig werden lassen, wie wir es uns auch für Düsseldorf, ein Jahr zuvor, vorzustellen haben:

„Mit einem schwarzen Augenpaar  
Zaubernden Augen voll Götterblicken,  
gleich mächtig zu töten und zu entzücken,  
So trat er unter uns, herrlich und hehr,  
Ein echter Geisterkönig daher!  
So hat sich nie in Gottes Welt

Ein Menschensohn uns dargestellt,  
Der alle Güte und alle Gewalt  
Der Menschheit so in sich vereinigt!  
So feines Gold, ganz innerer Gehalt,  
Von fremden Schlacken ganz gereinigt!“

Und nun schrieb man das Jahr 1792. Die Französische Revolution hatte ihre Schatten über Europa geworfen, aber auch Lichter angezündet, die in die Zukunft leuchteten. Goethe erlebte im Gefolge seines Herzogs den Rückzug der an der „Campagne in Frankreich“ beteiligten deutschen Truppen, und es war im Angesicht der Kanonade von Valmy das prophetische Wort Goethes gefallen: „Von hier

und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus!“ Und nun fuhr ein reifer Drei- undvierziger von der Mosel kommend den Rhein herunter; nun ein berühmter Dichter und Minister gar, und Düsseldorf-Pempelfort war nach 18 Jahren sein Ziel.

„Mir bangte vor jeder Fortsetzung des kriegerischen Zustandes, und das Fluchtgefühl ergriff mich abermals. . . . Ich stand, der herrliche Fluß lag vor mir: er gleitete so sanft und lieblich hinunter, in ausgedehnter breiter Landschaft; er floß zu Freunden, mit denen ich, trotz manchem Wechseln und Wenden, immer treu verbunden geblieben. Mich verlangte aus der fremden, gewaltsamen Welt an Freundesbrust, und so mietete ich, nach erhaltenem Urlaub eilig einen Kahn bis Düsseldorf.“

Der Kahn hatte ein Leck, und es gab Abenteuer, aber schließlich kam doch der runde Turm des Schlosses in Düsseldorf in Sicht, und auch der schiefe Turm der Lambertuskirche, obwohl nicht erwähnt, dürfte ins Blickfeld der zum Sehen geborenen, zum Schauen bestellten Augen des Olympiers getreten sein. Und nun war er wieder – und zum letzten Male – in Düsseldorf-Pempelfort:

„Ich war mit jenen Freunden seit vielen Jahren nicht zusammengekommen; sie hatten sich getreu an ihren Lebensgang gehalten, dagegen mir das wunderbare Los beschieden war, durch manche Stufen der Prüfung, des Tuns und Duldens durchzugehen, so daß ich, in eben der Person beharrend, ein ganz anderer Mensch geworden, meinen Freunden fast unkenntlich auftrat . . .“

Es war schon finster, so berichtet Goethe weiter, als er am 6. November 1792 mit Lateranen nach Pempelfort gebracht werden mußte, und ein Teil der Nacht wurde mit Erzählen im Kreise der Freunde verbracht, die ihn, nach anfänglicher Überraschung (der Herr Minister dürfte damals ein wenig anders ausgesehen haben als Wielands schlanker „Götterjüngling“), mit alter Herzlichkeit aufnahmen. Es hatte sich einiges verändert; der ältere der Brüder war inzwischen Professor in Freiburg geworden, und auch Fritz war es nicht bestimmt, in Düsseldorf zu bleiben.

Es waren dennoch wieder schöne und ungeübte Tage, und der Abschied, durch das Warten auf Goethes „böhmische Chaise“, die ihn abholen sollte, noch weiter verzögert, erfolgte erst am 4. Dezember. Die Zeitläufte waren ernst. Die Schäferspiele des Rokoko wichen allgemach dem Marschschritt der Bataillone – erst der Revolution, dann des Korsen, der aus ihrem Sohn ihr Liquidator wurde, und damit war die große Weltwende angekündigt. Und so klingt denn Goethes später Epilog zum zweiten Besuch in Düsseldorf folgendermaßen aus:

„Und so schied ich denn mit dem wunderbarsten Zwiespalt: die Neigung hielt mich in dem freundlichsten Kreise, der sich soeben auch höchst beunruhigt fühlte, und ich sollte die edelsten Menschen in Sorge und Verwirrung hinter mir lassen, bei schrecklichem Weg und Wetter mich nun wieder in die wilde, wüste Welt hinauswagen, von dem Strome mit fortgezogen der unaufhaltsam eilenden Flüchtlinge, selbst mit Flüchtlingsgefühl . . .“

## Karneval

Die Freude tollt in anderem Gewand  
als sonst und ist etwas verkehrt,  
weil vieles durch die Maske unbeschwert  
sich gibt und uns ein blindes Glück die Hand  
für Stunden wunscherträumt zu reichen scheint.  
Man greift danach und wählt das große Los

wie man es will. Auch wenn sich später bloß  
das Gegenteil mit unserm Wunsch vereint . . .  
So tanzt der dicke, bunte Fieder-Pfau,  
ganz Herr im Hof, jetzt ohne seine Frau  
mit einem Huhn, von dem er glücklich glaubt,  
er habe es im Hahnenkampf geraubt.  
Indes ihm sonst zum Kämpfen alles fehlt,  
was er durch seine Maske männlich-stolz verhehlt.

*Hanns-Maria Braun*

Hans Seeling

## Windmühlen in Bilk und Wersten

Farbholzmühlen raspelten mit Wind und Wasser

Mit den Wind- und Wassermühlen in der Vielfalt ihrer Typen und Verwendungsmöglichkeiten verbinden sich nicht nur romantische Erinnerungen der Heimatfreunde, sie sind zweifellos auch nicht zu unterschätzende Zivilisationsfaktoren und ihre Mechanik und Anwendung technische Höhepunkte ihrer Zeit. Das Studium der örtlichen Düsseldorfer Mühlenwirtschaft zeigt auch hier eine immer mehr erstaunliche Vielfalt, wobei der Stadtteil Bilk und seine nähere Umgebung nach der Bau- und Verwendungsart von Mühlen der vielseitigste gewesen zu sein scheint.

Schon auf einem der kulturgeschichtlich wertvollen Städtebilder in der „Topographia Westphaliae“ des Basler Kupferstechers Matthaeus Merian, Düsseldorf im Jahre 1645, erhebt sich auf der südlichen Eck-Bastion am Rhein eine deutsche, samt Haus und Flügeln drehbare *Bock-Windmühle*. Ein wenig weiter rechts am Bildrande ist zweifellos eine auf dem Rhein liegende *Schiffsmühle* erkennbar, die leider nur zur Hälfte erfaßt ist. Deutlich lassen sich die beiden nebeneinanderliegenden Kähne mit je einem Haus-Aufbau unterscheiden; zwischen beiden ist das unterschlächtige Wasserrad angedeutet. An der Echtheit des Merian-Stiches wird man in dieser Hinsicht keine Zweifel hegen und annehmen dürfen, daß die Düsseldorfer Schiffsmühlen des 18. Jahrhunderts auch im 17. Jahrhundert bereits Vorläufer hatten, die weiter südwärts vertäut lagen<sup>1)</sup>.

Vor dem Bau der *Säge-Windmühle* in der Neustadt 1834 (siehe „Das Tor“, 9/1964) hat es in Bilk bereits eine Windmühle gegeben. Sie stand etwa am Schnittpunkt des heutigen Fürstenwall mit der Loretto- bzw. Kavalleriestraße und soll im Jahre 1815 bereits vorhanden gewesen sein. Zwar haben sich aktenkun-

dige Erwähnungen und Belege für diese Balker Windmühle bisher wenig finden lassen, doch ist sie anhand von Bau- und Situationsplänen längere Zeit zu verfolgen. In den Unterlagen des Düsseldorfer Stadtarchivs wird schon 1821 der Müller Bender als Pächter einer städtischen Balker Mehlmühle erwähnt, ohne daß zu erkennen wäre, ob es sich um eine Wind- oder Wassermühle handelte. Jedenfalls wurde die Windmühle später Bendersche Mühle genannt, was in folgendem näher belegt werden soll.

Im Bauplan der Stadt Düsseldorf 1831 findet sich die „Windmühle“ neben der Kavallerie-Kaserne als Kreis gezeichnet und als solche wörtlich vermerkt. 1854 ist sie an gleicher Stelle im Stadterweiterungsplan<sup>2)</sup> als „Bendersche Mühle“ bezeichnet und graphisch mittels Kreis und seitlichen, gekreuzten Strichen (Windflügel!) dargestellt. So ist es nicht zweifelhaft, daß man in der Benderschen Mühle die Balker Windmühle vor sich hat. Der folgende Passus aus der Stadtgeschichte von Otto Most<sup>3)</sup> ließ dies nicht deutlich werden, da die Mühle mit anderen Wassermühlen zusammen genannt wurde:

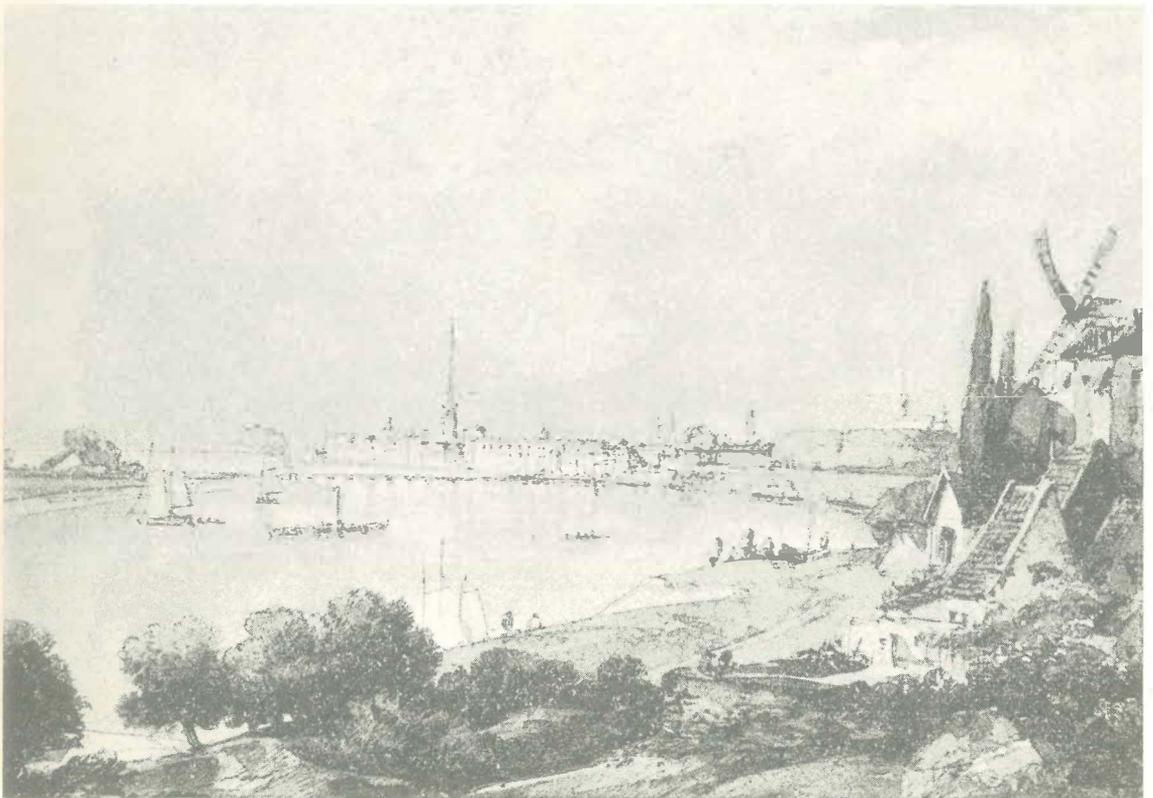
„Die Straße, die sie östlich begrenzt, ist später Kavalleriestraße genannt worden. Wo diese den Fürstenwall trifft, stand bis in die 50er Jahre die Bendersche Mühle. Sie ist der Konkurrenz der Dampfmüllerei erlegen, wie ihre drei schon gelegentlich erwähnten Schwestern, die Hof-, Platz- und Krautmühle . . .“. So darf es dann als sicher gelten, daß im 19. Jahrhundert zwei Windmühlen in Bilk bestanden, wovon die eine Mehl-, die andere Sägemühle war.

Damit indes sind die Unklarheiten über die Mühlenwirtschaft im Stadtteil Bilk noch nicht beseitigt, werden doch im Bericht der Handels-

ammer Düsseldorf für das Jahr 1843 unter den vorhandenen Fabrikanlagen neben einer Dampfmaschine für Farbholz „2 Farbmühlen durch Wind und Wasser“ aufgezählt. Was die erwähnte Wassermühle betrifft, so handelte es sich offenbar um die ursprünglich als Fruchtmühle erbaute Rumpelmühle in Nähe der Bilker Kirche an der Düssel, die schon um 1828 als *Farbholzmühle* benutzt wurde. Zu dieser Zeit war der Mühlen-Pachtvertrag abgelaufen und der erhaltene Schriftwechsel über die öffentliche Ausschreibung vermerkt diese aufschlußreiche Tatsache:

„Diese Mühle, ursprünglich zu einer Fruchtmühle erbaut und eingerichtet, wird jetzt als Farbmühle benutzt, wozu die örtliche Lage von Düsseldorf sehr günstig ist, indem die Farbhölzer auf dem Rhein bezogen, direkt an die Mühle konsigniert, und von da aus gemahlen direkt nach den Fabrik-Örtern dies- und jenseits des Rheins versandt werden<sup>4)</sup>.“

Gelbe, blaue und rote Farbhölzer aus Südamerika (Brasilien verdankt ihnen seinen Namen) wurden damals in großen Mengen zum Färben von Seide, Wolle und Leder eingeführt, in Farbholzmühlen auf Hobelbänken oder Raspelmaschinen zerkleinert und unter Anfeuchten und häufigem Wenden mehrere Wochen lang dunkel gelagert (fermentiert), worauf der Farbextrakt ausgekocht und ausgelaugt wurde. Dazu war die örtliche Lage Düsseldorfs besonders im Hinblick auf das Wuppertal günstig, weshalb dann 1828 auch zweimal ein Verkaufsangebot für die Rumpelmühle in der Elberfelder Zeitung mit einer Kaufsumme von 5000 Talern ausgeschrieben wurde. Andererseits bot die Lage Bilks in Rhein- und Werftnähe ihre Vorteile für die erste Bearbeitung überseeischer Hölzer. Daraus darf die Vermutung hergeleitet werden, daß es auch eine der Bilker Windmühlen war, die zeitweise Farbhölzer zerspante, was sich durch

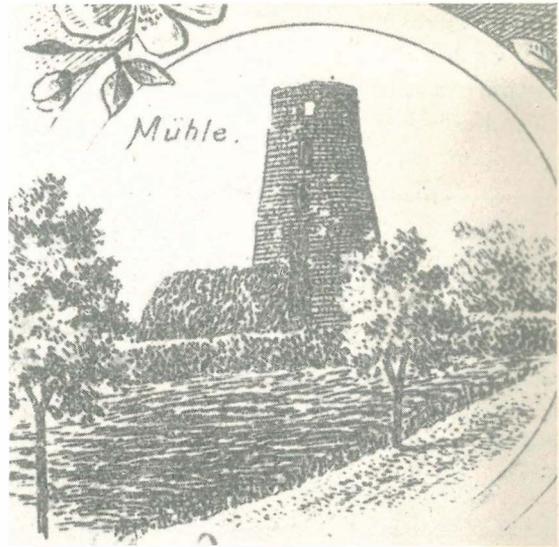


Düsseldorf, von Bilk aus gezeichnet (Aquarell von Caspar Scheuren)

Umbauten am Mühlenwerk ermöglichen ließ. Denn – welche anderen intakten Düsseldorfer Windmühlen jener Jahre als die in Bilk einzig am Rhein bei einer Farbholz-Wassermühle gelegenen wären hierfür in Betracht gekommen?

Als die erwähnte Bilker Farbholz-Wassermühle in den 1820er Jahren einmal zu Verpachtung oder Verkauf ausgeschrieben war, fand sich als Interessent der Kaufmann Müller, dessen Angebot allerdings zu gering war. Vermutlich handelte es sich dabei um einen Angehörigen der Familie Müller, die im Jahre 1842 eine Mehlmühle in Düsseldorf gründete und einige Jahre später auf Veranlassung von Färbereien im Wuppertal zum Vermahlen von Farbhölzern sowie zum Zerkleinern von Farbstoffen übergang. Zunächst Mehl-, dann Farbholzmühle stellte sich das an der Oststraße gelegene Unternehmen in den 1880er Jahren lediglich auf die Gewinnung von Extrakten aus Farbhölzern um und verlegte den Sitz 1891 an den Rhein nach Benrath, womit die schwierige Zufuhr der Hölzer per Achse vom Hafen in die Stadt entfiel. Als es sich herausstellte, daß die künstlichen Anilinfarben den Holzfarbstoffen weit überlegen waren, wurde die Extraktion zwar beibehalten, jedoch auf Gerbstoffe angewandt. Als Rheinische Gerbstoff-Extrakt-Fabrik Gebr. Müller AG., Düsseldorf-Benrath, wurde das Werk weit bekannt, kam schon früh unter englischen Kapitaleinfluß und wurde schließlich im Jahre 1954 stillgelegt. Diese Düsseldorfer Firma kann als exemplarisches Beispiel dafür gelten, wie sich mit der Zeit aus dem Mühlengewerbe die verschiedensten Industrie-Zweige entwickelt haben, wobei mit Bezug auf Farbhölzer nachzutragen wäre, daß auch das alt-renommierete Düsseldorfer Bankhaus C. G. Trinkaus zunächst als Handlung in Farbhölzern und Kolonialwaren seinen Anfang nahm.

Die Bilker Rumpelmühle verfiel 1888 der Spitzhacke, und zwei im Jahre 1932 veröffentlichte Bilder (Vorder- und Rückseite) nach Gemälden im Besitz von Cornelius Esser, Düsseldorf, Germaniastraße, zeigen eine hohe, fabrikkähnliche Anlage an der Düssel, deren



Die alte Mühle in Wersten

Außeres nur noch wenig von einem versponnenen Mühlen-Idyll erkennen läßt<sup>5)</sup>. Diese wertvollen Ansichten sind neuerdings von Werner Daniels (Bilker Sternwarte, Nov. 1963) reproduziert und um ein weiteres Bild-Dokument ergänzt worden.

Wenig bekannt ist, daß auch in *Wersten* viele Jahrzehnte eine Windmühle gestanden hat, von der sich gleichfalls nicht viel überliefert hat. Nach einer von Theodor Schnitzler um 1927 geschriebenen und offenbar ungedruckten Werstener Chronik heißt es in einer statistischen Beschreibung schon 1836, Wersten und Windfoche seien zwei zusammenliegende Dörfer, und in Wersten läge an der Werstener Feldstraße die Windmühle des W. Klein. Nach Notizen von Karl Kadatz, Düsseldorf-Wersten, dem auch das einzig bekannte Bild-Dokument in Form einer Postkarte zu verdanken ist, brannte die Windmühle am Werstener Feld 1890 oder 1891 ab. Die Postkarte im Buntdruck aus den Jahren um 1900 zeigt nur noch den hohen Mühlenstumpf, dessen Reste 1927 in der Gärtnerei von Dürselen sichtbar gewesen sind.

Die alte Werstener Windmühle findet sich fernerhin auf einem Plan des Stadtkreises Düsseldorf von 1894 verzeichnet (Beilage zum

Düsseldorfer Adreßbuch). Sie war vom Rhein her gesehen auf erhöhtem Gelände erbaut, doch berührt es seltsam, daß der Werstener Ortsteil Windfoch weiter nördlich bei der Scheidlingsmühle nicht als Mühlenstandort gewählt wurde, da doch sein Name darauf hindeutet, daß er den Winden besonders stark ausgesetzt war und die schweren, bespannten Windflügel kräftiger zu drehen versprach. Doch hier drehte sich schon das Wasserrad der Scheidlingsmühle im Düsselbach, und dies mag die Müh-

lenbauer veranlaßt haben, eine größere räumliche Distanz zwischen die Werstener Wind- und Wassermühlen zu legen.

1. Siehe hierzu vom Verf. in „Das Tor“, 4/1959 und 4/1960
2. Siehe Hugo Weidenhaupt, Stadtgeschichte, 1. Aufl. 1962, Plan auf Seite 109
3. Otto Most, Stadtgeschichte, II. Bd., S. 209
4. Stadtarchiv Düsseldorf, II 470 (Mühlen 1819–1829)
5. Heini Müller, Verschwundene Idylle am südlichen Düsselarm. In: Jan Wellem 7 (1932), S. 153 ff.

## Burgunderwein, ganz multilateral

### *Festtage der Bruderschaft der Ritter vom Tastevin · Zwei Düsseldorfer Gäste*

In einer Zeit, da der Europagedanke in jedem Betracht, sei es politisch, militärisch oder wirtschaftlich, Not leidet, riefen an der Côte d'Or die Ritter des Tastevin ihre Bruderschaft zum 265. Kapitel in die heiligen Hallen des Clos Vougeot, ihr in das herbströtlich aufschimmernde Weinland gebettetes mittelalterliches Ordenshaus. Dem Bankett von 600 Gedecken voraus ging im nahen, 4000 Einwohner zählenden Städtchen Nuits-St. Georges die feierliche Benennung einer Straße nach Camille Rodier, dem Manne, der vor dreißig Jahren im dreißig Meter unter der Erde liegenden Weinkeller von Nuits die Bruderschaft ins Leben rief. Ansprache des Bürgermeisters, der mit seiner trikolornen Schärpe um den Leib noch rundlicher wirkte, Ansprache des drahtigen Präfekten der Côte d'Or, die Marseillaise, gespielt von gar biederer Musikanten, dann ging's in jenen historischen Keller, wo hundertfünfzig neue Postulanten feierlich mit dem Rebstock zum Ritter geschlagen, vom Grand Chambellan umarmt und mit der Halskette der Bruderschaften, einem silbernen Tastevin (Schälchen zum Weinkosten) am rotgoldenen Bande geziert wurden.

Da trat offen zutage, wie weltweit, wie multilateral, um beim Modeausdruck der Zeit zu bleiben, diese Bruderschaft ist. Nach Berufen und nach Nationen geordnet wurden die 150 Adepten portionsweise vor das ehrwürdige Kapitelkollegium in roten Roben zitiert, die Ärzte, die Ingenieure, die Fabrikdirektoren, die Journalisten, die Gastronomen, die Militärs (auch General de Gaulle ist seit 1959 Ritter des Tastevin), die Briten die Franzosen, die Belgier, die besonders zahlreichen

Holländer, die Amerikaner, die Schweizer, dazwischen auch zwei Deutsche, einer aus München und von Düsseldorf einer, den jeder im Heimatbrauch kennt: Heino Plönes, seines Zeichens Kohlenkaufmann bei Mannesmann. Jeden Schub neuer Ritter erblüht eine witzige Ansprache, die sich auch ironische Anspielungen auf die mancherlei politischen Miseren unserer Tage nicht verknüpft.

Erst dann ging es – der Ehrenwein war verkostet – hinaus in die kühle Herbstnacht, ins Clos Vougeot. Die Klügeren hatten den Wagen daheim gelassen und vertrauten sich dem Omnibus an, denn das Bankett, das nun zu bestehen war, hatte es in sich: sechs erlesene Gänge von der Spanferkelpastete über den Hechtauf- und Hähnchen aus der Bresse zur Rehkeule. Das ganze serviert mit einer Eleganz und Promptitüde, die man manchem repräsentativen Bankett in Deutschland gönnen möchte. Eine königlich-kaiserliche Hoheit (bitte die Reihenfolge beachten) präsierte, nämlich Erzherzog Otto von Habsburg, der in seiner Ansprache bis zu seinem hohen Ahnherrn Karl V. zurückging, wie sehr Burgund ein Herzstück Europas sei. Die Kurzweil zwischen den Reden und Ehrungen besorgte eine übermütige Kapelle aus singenden Küfern und Winzern, die einfach mitriß.

Der Habsburger führte auch tags darauf den Vorsitz bei der Versteigerung der berühmten Weine des Hospizes von Beaune. Umsatz: 2,2 Mill. Frs, 16 % mehr als im Vorjahr. Wenn das kein Grund zum Feiern ist.

*Zips*

## Tod und Leben

Erzählung von Karl Röttger

### 1. Frühlingsnacht

Ein sanfter Vorfrühlingsregen war in den Nachmittags- und Abendstunden gefallen und hatte nun aufgehört. Die Straßen lagen feucht, dunkel im späten Abend. Fast alle Fenster waren nun dunkel. Nur hinter ganz wenigen verhängten Scheiben glomm es matt. Nur ein Haus stand an der Straße, dessen ganze Fensterfront hell war. War da ein Fest? Nein. Auch dies Haus war still. Keine Stimmen suchten den Weg nach draußen. Freundliches und behagliches Wohnen war wohl hinter den Fenstern? Vielleicht träumte da jemand irgendwelchen Märchen nach? Vielleicht.

Als der Mann aus dem Tor trat, blieb er ein wenig stehen und sah vor sich hin. Dann wandte er sich und schloß das Tor ab. Es war eine große breite und schwere Tür, oben rund und mit Fenstern, wie man sie an alten und wohlhabenden Häusern in den Kleinstädten findet. Nachdem der Mann zweimal abgeschlossen hatte, stand er noch und sah am Hause hinauf, sah das Licht in den Fenstern und nickte, nickte, als ließe er etwas drinnen. Und wie er so stand, kam ein Gedanke, dunkel, in ihm hoch, ein Bibelwort war es: „Kein Stein soll auf dem andern bleiben.“ Warum ging das jetzt durch sein Hirn? Er konnte nicht darüber nachdenken. Er mußte wohl gehen. Aber das Licht? Warum hatte er es brennen lassen? Auch darauf war keine Antwort. Das war auch wohl, wie alles an diesem Tage, in einem dumpfen Gefühl nur geschehen. Vielleicht war auch ein leiser Gedanke da, daß er wiederkehren werde und daß es dann gut sei, gleich ins Helle zu kommen. Aber nein, wenn er wiederkehrte, würde er das alles nicht mehr sehen. Sein Blick würde dann anders gerichtet sein.

Er ging und trug seinen Schmerz. Doch Schmerz ist wohl nicht das rechte Wort. Er litt.

Aber dies Leiden war so, daß er schon willenlos war. Es war Leiden der Seele. Sie versank in einem tiefen Schacht, oben entwich das letzte Lichtlein. Sie fühlte: ich stehe im Tropfenfall der Weltenschwermut, die aus dunklen Augen weint. Und da begann ein anderes Licht, das Licht der Verzweiflung, gelb, schweflig, falsch.

Da ging der Mann schon die Straße hin. Ein Wind strich jetzt lose und leicht durch die Gassen, laulich wie Vorfrühling und doch mit einem herben Geschmack dazwischen. Er ging schwer, fast schleppend, wie als trüge er an schwerer Last. Sein Kopf hing vornüber, die Blicke lagen wie tot auf der Erde. Es war, als wandle nur die Hülle eines Menschen da; der geistige Mensch aber war fern, irgendwo, entflohen.

Zwischen den nachtschlafenden Häusern war dieser nachtwandelnde Mensch ein trauriges Bild. Aber es sah ihn ja niemand.

Dann blieb er stehen. Er horchte. Er war auf einmal hell wach. Es klangen Schritte auf der Straße. Er sprang zur Seite und drückte sich in den Winkel eines Vorbaues an einem der altertümlichen Häuser. Die Schritte entfernten sich. Er trat wieder hervor und ging weiter. Kreuzte die Langestraße. Ging die Martinstraße hinauf, kam auf den Holzmarkt, an der Schule vorbei und stand zuletzt am Ausgang der Stadt, dort, wo die gepflasterte Straße in die Chaussee übergeht. Da blieb er noch einmal vor einem Wirtshaus stehen. Da war Licht hinter weiß verhängten Fenstern. Lautes Sprechen klang heraus, dann Singen. Er schüttelte sich, wie in Ekel, sah zurück auf die Stadt, in die dunkle Straße und begann dann zu laufen, als müsse er entrinnen, als habe er Angst, daß ihn noch etwas zurückhalten könne. Eine Stimme in ihm schrie: Weiter! Weiter! Ein Ende! Ein Ende!

Dann aber lief er nicht mehr, ging wieder und war nun ganz im Freien. Die letzten Häuser hatte er schon hinter sich, die letzten Gärten. Der Weg lief zwischen Feldern, dunkle Bäume mit kahlen Baumästen zur Seite. Er bog von der Straße ab, ging über leeres Ackerland, stampfte schwer im weichen Boden und stand dann an einer Böschung still. Er war am Ziel. Telegraphenstangen ragten dunkel auf, er sah die Drähte. Er kletterte die niedrige Böschung herauf und kauerte auf den Schienen. Er saß ganz still und wartete.

Das Maß der Zeit war ihm entschwunden. Wartete er lange? Er wartete. Er starrte das Geleise entlang. Wie ein Tier saß er da, wie ein Tier, das man gefesselt hat. Die Angst war auf jenem Grad angelangt, wo sie in Wahnsinn übergeht. Sie war überdeckt von einem Müssen und Wollen, das ihn mit grauer Schwere, mit lähmendem Grauen auf die Bahnschwellen niederdrückte.

Und dann kam's! Fern auf der geraden Strecke kamen die Lichter des Zuges. Noch hörte man nichts; aber in ihm schluchzte es auf; Schweiß brach aus der Stirn, aus dem Rücken. Ein Lachen und ein Heulen des Grauens und der Hoffnung auf das Letzte brach hervor. Dann spürte er das Rauschen und Schüttern des Zuges. Er hockte steif, er umklammerte mit beiden Händen die Schienen. Er starrte mit weit aufgerissenen Augen den Lichtern entgegen. Das Warten wurde zum Wissen: gleich, gleich! Seine Seele war schon in dem Licht ertrunken; sein Bewußtsein ausgelöscht. Er saß da wie ein totes Ding, die Augen noch offen, starrend.

Nah und näher der Schnellzug. Eines Augenblicks Länge vor ihm! Da fuhr ihm eine Faust ins Genick, schleuderte ihn die Böschung herab. Eine große, dunkle Gestalt sprang hinterher, und eine Stimme rief: Verflucht noch mal, um ein Haar! Der Zug schütterte, donnerte, rauschte vorbei, entschwand. Das Licht am letzten Wagen, rot, zog fern hin, losch in der Nacht. Es wurde still. Die Gestalt neigte sich nieder zu dem Mann, schüttelte ihn, sprach zu ihm. Aber

er blieb stumm. Allein kann ich nichts machen, sprach die Stimme. Ich muß Hilfe holen.

Beim Schein einer Laterne legten sie ihn aufs Traggestell, wie einen Toten. Zwei Männer trugen ihn fort. Ein dritter ging mit schwankendem Licht zur Seite.

Der Arzt leuchtete dem Manne ins Gesicht und erschrak. Ah, sagte er, der Kaufmann aus der Sternstraße. Er scheint eine Kopfverletzung davongetragen zu haben. Bringen wir ihn ins Krankenhaus.

## 2. Karfreitag

Er hatte gegessen. Ein Pfleger kam und räumte ab. Die Tür schloß sich wieder; er war allein.

Er stand auf und fing wieder seine Wanderung an: vom Fenster bis an die Tür und zurück, und immer wieder. Er trug den linken Arm in der Binde; der war gebrochen gewesen vom Fall die Böschung herunter. Die Wunde am Hinterkopf war geheilt; es war nur eine kleine Narbe geblieben. Er sah die Dinge im Zimmer an, aber mit einem fremden Blick. Er schaute aus dem Fenster, kurz, heftig, und kroch in sein Inneres zurück. Es konnte geschehen, daß ihn bei seinen Wanderungen eine plötzliche Mattigkeit überkam. Dann setzte er sich auf einen Stuhl und sah aus dem Fenster. So auch jetzt. Und er sah: die Mittagssonne lag auf den noch kahlen Bäumen, die aber schon dicke Knospen hatten. Viele Büsche waren schon grün, mit ganz kleinen, zarten Blättern. Was war mit ihm? Er hatte ein paarmal geweint in den letzten vierzehn Tagen, aber ganz heimlich, daß niemand es sah. Was war mit ihm? War er denn nicht tot? Und war dies nicht ein Traum seines Totseins? Wenn ihm das Essen gebracht wurde, hatte er sich nicht gerührt. Dann hatte die Schwester ihn sanft an den Tisch geführt und leise gesagt: Nun müssen Sie essen. Dann hatte er's getan. Oder: wenn er am Abend saß und vor sich hinsann, war sie wohl hereingekommen und hatte gesagt: Nun drehen wir das Licht aus und Sie legen sich zu Bett. Dann war er gefolgt. Was war das nur?

So saß er nun am Mittag des Karfreitages und sah nach draußen. Er sah die Sonne an der Mauer, auf den Bäumen, an den Büschen, aber er freute sich nicht. Es kam ihm dieser Gedanke: wenn er nicht tot und dies alles nicht täuschender Traum war, wenn er lebte, dann fehlte ihm doch etwas, dann war er nicht gesund. Was war es denn? Nicht der Arm, der heilte gut. Also was war es?

Es klopfte. Er hörte es, sagte aber nichts. Da ging die Tür leise auf und die Schwester trat ein. Ich möchte einen Augenblick bei Ihnen sein, sagte sie. Sie sind so viel allein.

Oh, sagte er, allein. Ja, ich bin immer allein. Ich war immer allein.

Das war nicht gut, sagte die Schwester. Vielleicht kommt daher Ihr ganzes Kranksein?

Krank? Ja, der Arm war gebrochen, und das Loch im Kopf, ja . . .

Das alles ist das wenigste, sprach die Schwester. Die Nacht da draußen, vielleicht auch schon vorher, müssen Ihre Nerven sehr gelitten haben.

Der Mann zuckte. Ja, er entsann sich. Aber er schwieg.

Die Schwester sprach weiter: Eine Besserung ist doch offensichtlich; nur einiges fehlt noch.

Er schwieg noch immer.

Sie müssen sich bemühen, aufzuwachen. Es ist, als gingen Sie traumwandelnd umher. Wenn Sie vermöchten, Ihre Blicke den Dingen um Sie zu schenken. Auch den Menschen. Wenn Sie vermöchten, zu sprechen, alles auszusprechen. Es waren ein paar Menschen da, die Sie besuchen wollten, Ihnen Teilnahme zeigen wollten. Vielleicht auch Liebe.

Wer? fragte er.

Ich weiß nicht, wer es war. Der Arzt hatte Befehl gegeben, vorerst alle abzuweisen.

Und jetzt will jemand kommen? Wollen Sie mich vorbereiten? Er sah sie erschreckt an.

Die Schwester lächelte: Heute kommt niemand. Aber einmal müssen Sie doch zurückkehren ins Leben.

Er schwieg. Dann, langsam: Geht denn das? Und er wartete die Antwort nicht ab und sprach: Es geht ja nicht. Was tot ist, das ist tot.

Das ist ein Irrtum, sagte die Schwester. Sie lächelte, lächelte ihm grad ins Gesicht. Es ist eine alte Erfahrung, daß Kranke oft ein wenig eigensinnig sind. Wenn Sie das erste Zipfelchen zum Wollen in die Hand kriegen, die erste Sehnsucht zum Wollen, dann geht's.

Er sah sie an. Wissen Sie, was ein verschuldeter Kaufmann ist?

Ja, ich weiß das. Ein schweres Schicksal, aber kein Grund, sich aus dem Leben zu stehlen.

Wissen Sie, was ein trostleeres, einsames Leben ist, vierzig Jahre lang, von Kindesbeinen an? Immer allein?

Ich weiß es, aber es ist kein Grund - -

Kennen Sie das Zerbrechen, das völlige Zerbrechen?

Ich ahne es, sagte die Schwester und schwieg danach. In ihrem Herzen aber suchte sie nach einem Wort. Sie fand es nicht sogleich und wollte gehen. Da sagte der Mann: Hören Sie, Schwester, auf wessen Kosten lebe ich hier? Und gleich darauf: Meine Verbindlichkeiten gehen über das hinaus, was ich habe, hatte. Also: wer zahlt?

Das braucht Sie jetzt nicht zu beunruhigen, auch nicht zu bedrücken. Als er mit qualvoll verzerrtem Gesicht da stand, fuhr sie fort: Wir sind alle aufeinander angewiesen. Keiner lebt ganz für sich. Wir sind alle verpflichtet. Und stark fügte sie hinzu: Es ist nicht richtig, wenn ein Mensch nicht nehmen will, was gern gegeben wird. Ich weiß, mancher kann nicht gut danken. Aber wenn er die Hilfe annimmt, ist es Dank genug.

Sie stand nun an der Tür und hatte ihr Lächeln wiedergefunden. Er sah es und spürte nicht, daß in ihrem tiefsten Innern das Mit-leiden sie erschauern machte.

Die Tür schloß sich. Er war wieder allein.

(Fortsetzung folgt)

Fritz Gehne †

## Kaiserswerther Tabak

Neben einer ausgedehnten Seidenindustrie besaß Kaiserswerth auch für ein Jahrhundert eine nicht unbedeutende Tabakfabrikation. Nach Aussage des Bürgermeisters bestanden um 1800 in der Stadt vier Tabakfabriken, die einen ansehnlichen Absatz hatten und worin 90 Personen Beschäftigung fanden. Das war für die kleine Stadt mit etwa 1300 Seelen eine ganz ansehnliche Industrie. In der französischen Zeit von 1806 bis 1813, „wo allgemeine Klage war über schlechten Verdienst, Nahrungslosigkeit und zerrütteten Wohlstand“, war das Gewerbe durch die Kontinentalsperre, wo über den Rhein und die Lippe hinaus nichts mehr ausgeführt werden durfte, sehr zurückgegangen. Nach der Gewerbetabelle von 1809 waren folgende Fabriken, die Rauchtobak erzeugten, hier vertreten:

1. *Brögelmann und Kohler*, beschäftigte noch 8 Knechte und vier Kinder. Es wurden ungefähr 20 000 Pfund Tabak erzeugt im Werte von 2000 Talern aus 1200 Riß Pfälzer Blätter. Der Absatz war im Großherzogtum und im Darmstadt.
2. *Petersen u. Co.* Die Fabrik beschäftigte nur noch 2 Knechte und 2 Kinder und erzeugte 8000 Pfund Rauchtobak im Werte von 900 Talern, wozu aber für 600 Taler Rohstoffe nötig waren. Der Absatz erfolgte in den umliegenden Orten.
3. *Schramm und Carpag* beschäftigten ebenfalls nur noch 2 Knechte und 2 Kinder und erzielten einen Gewinn von 2000 Talern.
4. *Von der Herberg* arbeitete mit 2 Knechten und 3 Kindern, erzielte einen Gewinn von 1800 Talern und hatte seinen Absatz im Großherzogtum.

Alle Unternehmen waren zu Kleinbetrieben zurückgefallen und die Zahl der Arbeiter von 90 auf 27 zurückgegangen.

Den schwersten Schlag erlitt die Tabakindu-

strie durch die Einführung des Tabakmonopols durch die Franzosen. Hören wir die verzweifelten Ausführungen des Bürgermeisters dazu:

„Von neuem trifft den bereits so tief gesunkenen Gewerbestand hiesiger Mairie einen der empfindlichsten Schläge, von denen er sich augenscheinlich nicht leicht wird erholen können. Das Kaiserliche Decret vom 17. Dez. 1811 enthält das Verbot der Anbauung und Fabrikation des Tabaks im Großherzogtum Berg und die Bestimmung des alleinigen Verkaufs desselben. Ich werde und darf es nicht versuchen, mich zu den höheren erleuchteteren Ansichten und Motiven, die die Grundlage dieser allerhöchsten Verordnung bilden, zu erheben. Das künstliche Getriebe der Staatsverwaltung greift zu tief ineinander und ist zu sehr ineinander verschlungen, als daß es mir auf meinem Standpunkt vergönnt wäre, eine nur irgend competente richtig begründete Meinung über solche Maßregeln aufstellen zu können. Auch bescheide ich mich gern, daß es mir als untergeordnetem Staatsbeamten nicht zukommt, mein Urtheil über beschlossene Maßregeln des Gouvernements offen zu legen, da dieselben nur in blinder Submission die strengste Invollzugsetzung erheischen. Aber verschweigen darf ich es nicht, wenn durch Ausübung dieses Gesetzes eine wohl zu beachtende Anzahl Menschen in einen traurigen hilflosen Zustand versetzt wird. Wenn sich die beschlossene Einführung der Tabaksregie durchgängig auf das ganze Großherzogtum erstreckt, so kann ich doch die Behauptung wagen, daß keine Stadt von gleicher Größe deren nachtheilige Wirkung so sehr empfindet als Kaiserswerth, deshalb, weil ihm nun beinahe die letzte ihm belassene Hauptnahrungsquelle abgeschnitten ist und ihm weiter keine Hilfsmittel zur Ersetzung dieses Verlustes dargeboten sind. Ich habe schon zu manchen Gelegenheiten ausführlich bemerkt und zu

erörtern versucht, wie durch die Verlegung des Zuchthauses, für welches sich hier ein angemessenes Lokal befindet, Aufhebung des Stiftes, Verschwinden des Rheinschiffahrtzolles und Führung der Landstraße um die Stadt (Alte Landstraße) fruchtbare Quellen des Wohlstandes entzogen wurden, indem diese Anstalten den Produktionen des Landmannes und den Erzeugnissen der städtischen Industrie einen sicheren Absatz verschaffen und dadurch ein reges Leben im Verkehr, sowie eine ungestörte Zirkulation des Geldes hervorbrachten. Ich darf voraussetzen, daß diese notorischen Umstände noch überall im frischen Andenken sein werden, und unbegreiflich muß es mir daher sein, wie dieser wahrhaft bedeutungswürdige Zustand der Stadt von Seiten des Gouvernements so ganz unberücksichtigt bleibt, wie so garnichts für sie geschieht. Es scheint, durch ein böses Verhängnis, das über dasselbe waltet, beschlossen zu sein, sie nach und nach zu verderben. Durch Eingehung der 4 hiesigen Tabakfabriken, die einen sehr ansehnlichen Debit (Absatz) hatten, werden mehrere Familien genöthigt, die Stadt zu verlassen; von ihnen nährten sich unmittelbar 90 Personen, welche bisher von der Hand in den Mund gearbeitet hatten und sich bei den theuren Preisen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse nichts ersparen konnten, jetzt brodlos sind und sich vor den Bettelstab gebracht sehen. Was soll aus ihnen werden? Sie sehen sich ohne Rettung dem Elende preisgegeben und müssen Verbrecher werden, da der Armenfonds zu ihrer Unterhaltung nicht ausreicht. Dies muß wieder die nachtheiligste Rückwirkung auf die übrigen Gewerbe und Hantierungen haben. Ein jeder schränkt sich ein und siehet aus kluger Besorgnis für sein Alter, lieber eine kümmerliche Existenz – kurz, wir gehen einer traurigen Zukunft entgegen und es muß endlich dahin kommen, daß die Stadt zum größten Theile aus toten Häusermassen ohne Bewohner und ohne Werth besteht.“

Mit der Beendigung der französischen Fremdherrschaft begann eine hoffnungsvolle Zeit. Durch die Zertrümmerung des französi-

schen Heeres und die Vertreibung der Franzosen Ende 1813 wurde Preußen wieder frei und nahm seine Länder am Rhein in Besitz. November 1813 gibt der Bürgermeister den frohen Erwartungen Ausdruck, indem er schreibt: „Wegen der Anwesenheit der Alliierten Truppen in unserer Mitte herrscht Freude über das große Glück. Allerdings fallen die unerschwinglichen Requisitionen den hiesigen Einwohnern hart, besonders da die hiesige Gegend sowohl wie allenthalben fast ganz ausgemergelt worden ist und jeder Gewerbebetrieb und Nahrungsstand ins Stocken gerathen oder gänzlich niedergelegt ist. Nur die Hoffnung auf die trostvollen guten Aussichten, welche denselben jetzt bevorstehen, vermögen es, daß alles mit dem besten Willen, besonders da die requirierten Gegenstände für die hohen Verbündeten bestimmt sind, gerne und ungeweigert hergegeben werden.“

Bei den gegenwärtigen Zeiten, wo die Hoffnung ist freien Handel zu erhalten, daß die Tabak- und sonstigen Fabriken wieder empor kommen, verursacht ein allgemeines Vergnügen, indem mancher ehemalige Fabrikant und sonstiger Bürger durch die frühere Einführung des Monopols, besonders in den Tabakfabriken, in hiesiger Gegend brodlos geworden ist und jetzt aber wieder neue Aussicht zum Gewerbe eröffnet ist.“

Die noch bestehenden 2 Tabakfabriken hatten 1816 „auf den Augenblick starken Absatz“. Trotzdem erholte sich dieses Gewerbe lange Zeit nicht. „Der Gewerbebetrieb ist höchst unbedeutend“, heißt es, „die kleinen selbständigen Geschäfte, welche im dürftigen Städtchen noch bestehen, bringen fortwährend Fallissements. Dieser Zustand wird fortwährend trauriger.“ 1826 wird beim Gewerbe kein Tabakfabrikant mehr aufgeführt. Dagegen wird 1837 dann wieder eine Fabrik von Rappard und Co. mit sechs Arbeitern genannt, die 600 Zentner Tabak erzeugte, die aber auch zugleich Likör herstellte. Daneben gab es noch kleine Unternehmen in Senf und Branntwein. „Sie verdienen den Namen nicht“, sagt der Bürgermeister, „indem die Fabrikate durchaus

unbedeutend sind und keine Beachtung verdienen.“ Die Tabakfabrikation war fast ganz erloschen.

Trotzdem war sie nicht ganz vergangen, sondern sollte noch einmal zu einer gewissen Blüte kommen. 1841 hatte die Fabrik von Rappard und Co. wieder 10 Arbeiter, bis 1858 fanden sich noch drei Unternehmen dazu ein:

1. Eduard und Joseph Schönwasser, Zigarren-, Rauch- und Schnupftabakfabrik, verbraucht 80 000 Pfund Tabakblätter aus Bremen, Hamburg, Rotterdam, Baden und der Pfalz. Der Ertrag war 3000 Mille Zigarren, 38 000 Pfund Rauch- und Schnupftabak, Arbeiterzahl 50, Absatz in Rheinland, Westfalen, Hessen, Baden und Pfalz.
2. Wilhelm Holtschneider, verarbeitet mit 16 Arbeitern 20 000 Pfund Blätter und erzeugt 751 Mille Zigarren und 7000 Pfund Rauchtak, deren Absatz in Rheinland und Westfalen war.
3. Joseph Baer, Tabakfabrikant, verarbeitet mit 10 Arbeitern 10 000 Pfund Blätter aus Emmerich, Köln, der Pfalz und Baden. Sie erzeugt 400 Mille Zigarren und 20 000 Pfund Rauchtak, deren Absatz in Rheinland und Westfalen war.

Über die Geschäftsaussichten heißt es: „Infolge der Erhöhung des Eingangszolles auf Zigarren vom Ausland, ist die Konkurrenz der ausländischen Fabriken etwas weniger fühlbar geworden, auf den Absatz ist dieses nicht ohne Einfluß geblieben, so daß der Umschlag gegen das Vorjahr zugenommen hat. Die Preise der Rohtabake sind im Jahre 1852 hauptsächlich durch die bedeutenden Einkäufe der österreichischen Regie in den Seeplätzen und in Baden gestiegen, dagegen werden die Preise der Zigarren durch die inländische Konkurrenz gedrückt.“

Die Familie Schönwasser war schon Ende des 19. Jahrhunderts als Kaufhändler in Kaiserswerth ansässig. Der Vater der beiden Inhaber der Tabakfabrik war es, der für seinen Handel 1799 das Haus in und an der Pfalzruine gebaut hatte mit Bewilligung der Regierung gegen die jährliche Zahlung von 1 Reichstaler

6 Pfennig Grundrente. Es war zunächst ein Packhaus, worin um 1820 nach seiner Angabe Waren im Werte von 30 000 bis 40 000 Taler lagerten. Später änderte er es in ein Wohnhaus um und hat dann Jahrzehnte die Burgruine verschandelt. Schönwasser ist wahrscheinlich auch im Besitze einer Wirtschaft gewesen, denn die öffentlichen Verkäufe der ehemaligen Grundstücke des Stiftes nach der Säkularisation fanden laut Amtsblatt im Hause Schönwasser statt. Die Fabrik der Söhne war in zwei nebeneinander liegenden Häusern Ecke Markt und Gernandustraße, die heute von Hartmering und Nimwegen bewohnt werden.

Das war ein verheißungsvoller industrieller Aufstieg für die nahrungslose Stadt. Leider sollte er keinen Bestand haben. Das nahe gelegene industriell aufstrebende Düsseldorf war ein großer Anziehungspunkt geworden. Sobald die Betriebe einen größeren Umfang angenommen hatten, wanderten sie nach dort ab. So 1847 die Fabrik der Gebrüder Rappard, eines der ältesten Unternehmen, und nun stand auch die Übersiedelung des bedeutendsten Tabakgewerbes der Gebrüder Schönwasser bevor. Da das Unternehmen 80 bis 90 Personen beschäftigte, war das ein harter Schlag für die Stadt. Bedauernd bemerkt der Bürgermeister: „Das Städtchen Kaiserswerth scheint auf keinen grünen Zweig zu kommen.“

Noch einmal regte es sich in dieser Branche. Der Bürgermeister berichtet: „Nach Verlegung der Schönwasserschen Zigarrenfabrik sind hier 2 kleine neue Fabriken begonnen worden, so daß wir im ganzen drei kleine Unternehmen haben, denen es an Bestellung nicht fehlen soll.“ Sie sind aber wohl bedeutungslos geblieben, ihre Namen erscheinen nicht in Gewerbetabellen. 1859 bemüht sich ein Kaufmann Haemel von Kronenthal um die Erlaubnis zur Anlage einer Tabaksdarre zum Trocknen von Schnitttabak. Und noch 1889 ist als einzige die Fabrik von Eduard Rappard nachzuweisen, wohl das letzte Unternehmen dieser Branche in Kaiserswerth.

(Quellen: Stadtarch. Düsseldorf XVI 525, 526, 1520, 1530, 1365)

## *Deutschland - ein Wintermärchen*

### Zwei neue Kapitel

*(Sozusagen von Heinrich Heine)*

Ein alter Düsseldorfer nahm mit dem Dichter televisionäre Verbindung auf und erhielt von ihm auf demselben Wege zwei neue Kapitel seines „Wintermärchens“. Sie kündeten u. a. den Besuch, den der Dichter jüngst seinem Vaterlande und der geliebten Vaterstadt abgestattet: er wollte sich für das Denkmal auf dem Napoleonsberg bedanken, das er in unvergänglichen Worten der Vaterstadt im 6. Kapitel des Buches *Le grand* gesetzt . . .

#### I.

Es war im Monat Januar  
des Jahres fünfundsechzig  
Der Winter noch nach Frühling gar  
Nach frischer Luft sehr lechz' ich  
Da stieg ich hervor aus meiner Gruft  
Des Pariser Friedhofs Montmartre,  
Zu schnuppern mit allen Organen den Duft  
Von einer neuen Welt-Chartre.  
Der Chartre, der so lang ich geharrt  
Und der ich Ausdruck gegeben  
(So oft mich auch die Hoffnung genarrt)  
Wohl durch mein ganzes Leben.  
Und als die Zeit erfüllet schien,  
Da trieb mich noch einmal wieder  
Zu schauen die Heimat. Dahin, Dahin  
Zog mich das Buch meiner Lieder.  
Es waren wohl hundert Jahre her,  
Wo ist nur die Zeit geblieben?  
Der Rhein trug manchen Tropfen ins Meer.  
Ich las, was ich einst geschrieben.  
Es war mitunter von bitterem Witz,  
Doch traf ich selten daneben.  
Ich war ja das Schwert, ich war der Blitz,  
War Feuer, war Flamme, war Leben.  
Ja selbst in meiner Matratzengruft  
(Eine unbegrabene Leiche),  
Verzehrte ich mich in französischer Luft  
Nach dem Duft der deutschen Eiche.  
Das Schwert erhielt ich, wie sich gehört,  
Als Erbstück der Schelme von Bergen,  
Die ich besungen, dies Lichterswert,  
Jetzt steigt es hervor aus den Särgen.

Mein deutsches Volk, Du schläfst so gern  
Auf vaterländischem Pfühle,  
Und Deine Dichter sind Dir so fern,  
Als lebten sie im Exile.

Du sangst nur immer das Eia Popei  
Und hörtest die Glocken läuten.  
Nur allzeit von fern und sangest dabei  
Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Als ich dies schöne Lied erdacht  
Träumt ich im Mondenscheine,  
Und dachte an Deutschland in der Nacht  
Und merkte, daß ich weine . . .

Mein deutsches Volk, es scheint mir fast  
Du wärst noch der alte Michel,  
Wann wirfst Du ab den alten Ballast,  
Wann nutzt Du mein scharfes Gestichel?  
Folg Deinen Dichtern und ihrem Panier  
In die Freiheit, die ich meine,  
Folg Lessing und Goethe, Schiller und mir  
Dem Poeten Heinrich Heine.

Folg Deiner Dichter ewigem Ruf,  
Das wahre Deutschland erwache!  
Erwache zu Deinem wahren Beruf,  
Tu's endlich, daß ich nicht lache.

Mit bitterm Hohn, und immer aufs neu  
Aus dem Grab muß schwingen die Peitsche,  
Daß ihr in ewigem Einerlei  
Nach dem Zuchthaus euch sehnt, o Deutsche!

Seid endlich dabei, wenn der Völker Mai  
Anbricht mit hellen Akkorden  
Und für immer vorbei die Tyrannei  
Der Völker und Menschen Morden!

Es wächst hienieden Brot genug  
 Auf dieser schönen Erde,  
 Und immer wieder pflügt sie der Pflug,  
 Daß Neues und Besseres werde!  
 Es sei die ewige Zwietracht vorbei  
 Mit großen und kleinen Despoten,  
 Mit Krieg und ewigem Kriegsgeschrei  
 Und mit den Tafeln: Verboten!  
 Ich hoffe, daß endlich das Werk getan,  
 Erfüllt mein letztes Vermächtnis.  
 Aus dunkeln Wolken bricht silbern heran  
 (Der Jugend zum Gedächtnis)  
 Kometengleich am Firmament  
 Der Menschheit Sternen-Stunde,  
 Und im läuternden Feuer des Geistes verbrennt  
 Was faul ist und modrig im Grunde!  
 Sind Einheit und Freiheit noch immer nicht da?  
 O Freunde, ich bin verwundert,  
 Vor hundert Jahren sah ich sie nah,  
 O zwanzigstes Jahrhundert!  
 Dein Schicksal ist zum letzten Mal  
 In Deine Hand gegeben,  
 Ich hebe noch einmal den Pokal:  
 Das wahre Deutschland soll leben!

## II.

Und schließlich und endlich war es so weit,  
 Ich sah sie endlich wieder,  
 (Ich weiß nicht mehr, nach wie langer Zeit)  
 Die Stadt meiner ersten Lieder.  
 Ich kam von Neuß, von Sankt Quirin.  
 Da lag, wie auf silberner Schüssel,  
 Umzogen vom Rhein, im Märzenglühn  
 Die liebe Stadt an der Düssel.  
 Das große Dorf, das die Wiege war  
 Der ersten Jugend-Träume,  
 Wo ich ein Jüngling im braunen Haar  
 Und der Hofgarten im Schmuck seiner Bäume.  
 Von ferne grüßt der Lambertus-Turm,  
 So schief wie jener von Pisa.  
 Da liebt' ich im ersten Liebesturm  
 Eine kleine Mona Lisa.  
 Die meine erste Gespielin war  
 (Sie ist nicht die letzte geblieben).  
 Ich blicke zurück auf die stolze Schar  
 All meiner lieben Lieben.

Das ist nun einmal Poeten-Los,  
 Wie könnt' ich sonst auch beschreiben  
 Der Liebe Freuden und Leiden groß  
 Die vom Beweiben meist bleiben.  
 Ich nähere mich der Königs-Allee.  
 Der schönsten der Avenüen,  
 Sie ist eine holde weiße Fee,  
 Wenn ihre Kastanien blühen.  
 Wenn sie im jungen Frühling glüht,  
 Im strahlenden Glanz ihrer Kerzen  
 Und leise durch mein Gemüte zieht  
 Das Frühlingslied junger Herzen.  
 Ich komme langsam des Weges daher,  
 Versunken in alte Träume,  
 Das ist die Königs-Allee nicht mehr,  
 Das sind nicht die alten Bäume.  
 Welch' ungeheure Riesenfaust  
 Hat diese Straße zerschmettert?  
 Wer hat ihre Häuser und Bäume zerzaust?  
 Wer die schwellende Schönheit entblättert?  
 Was hat die Seele ihr zerfetzt,  
 Im Sterbelied der Bomben?  
 Und sie in zerborst'ne Keller gehetzt,  
 Ins Dunkel der Katakomben?  
 Wer war es, der das Herz ihr zerfraß,  
 Wer war des Feuers Schürer?  
 Die Antwort wurde mir, als ich las:  
 „Das danken wir dem Führer!“  
 Doch siehe, es lebt mein Klein-Paris,  
 Das Leben kommt langsam wieder.  
 Nicht nur an der Seine lebt es sich süß:  
 Auch am Rheine blüht wieder der Flieder.  
 In Düsseldorf gibt's immer auf's Neu  
 Wein, Weib und Gesang und die Liebe,  
 Und die Kunst, die Schönheit, die Jugend dazu.  
 Und der Lenz und all seine Triebe.  
 Wir brauchen dazu keine Akademie.  
 Doch h a b e n wir sie – und zwar klassisch!  
 Sie gibt uns nun einmal den höheren Pli;  
 Wir sind zwar nicht völkisch, doch rassig.  
 Ja, rassig vor allem sind Düsseldorfs Frau'n.  
 Trotz Köllen, Gladbach und Krefeld.  
 Und klassisch sind auch seine Rabau'n.  
 Sie schlagen das Rad Dir ins Sehfeld.  
 Und in der Altstadt deckt sich der Tisch  
 Mit Blutwurst, Mainzer und Mostert,

Mit Muscheln (nun sind sie auch wieder frisch)  
 Und frisch wird immer geproster!  
 Es lebe das „Düssel“, der edle Trank,  
 So süffig und obergärig,  
 So oft Du es trinkst, trinkst Du Dir Dank  
 (Im Geiste ein Gläschen leer ich!).  
 So kam ich denn schließlich zur Bolkerstraß!  
 (Der Straße, die mich geboren).  
 Mir wurden heimlich die Augen naß,  
 Ich wandelte traumverloren . . .  
 Zurück in die selige Jugendzeit . . .  
 Im Buche Le Grand steht geschrieben,  
 Manch holde Verwirrung, manch frühes Leid  
 Und was ich alles getrieben . . .  
 Ich schlich davon im trüben Licht  
 Wohl über Trümmer und Trichter,  
 Du suchtest, aber Du fandest nicht  
 Ein D e n k m a l für Deinen Dichter.  
 Ich wanderte weiter, müde und matt,  
 Da gelüftet es mich, zu erfragen,  
 Wie groß mein Ruhm in der Vaterstadt –  
 Dir Knirpse dort werden's Dir sagen.  
 Heda, so rief ich, sagt mir an:  
 (Im Chorus lauschten die Wichte)  
 Wer ist wohl der berühmteste Mann  
 In Düsseldorfs Geschichte?  
 Da schoß es heraus, wie aus einem Mund,  
 Aus sieben lachenden Mündchens:  
 Dat wissen Sie nicht? Sie sind nich jesund!  
 Dat is doch Justaf Jründgens!  
 Und wenn Ihr Euch amüsieren wollt:  
 Gleich nebenan liegt's Kommödchen,  
 Da spielt Frau Lorenz mit Zöpfen wie Gold

Das lockere Mädchen Gretchen!  
 Doch echter als Hamlet und der Snob  
 Und schöner auch als der Tasso  
 Ist im Karlsplatz-Kino der Cowboy Bob  
 Mit Büchse und mit Lasso . . .  
 Und als ich auf den Marktplatz kam,  
 Kaum wollt ich den Augen trauen,  
 Da stand wie damals wunderscham  
 Ein Denkmal im Abendgrauen.  
 Auf schwerem Roß mit langem Schwanz,  
 Mit Kron und Allonge-Perücke:  
 Der dicke Jan Wellem im Kurfürsten-Glanz  
 Ich träumt' als Kind mich zurücke . . .  
 Und gedachte der Zeit und jenem Tag,  
 Als die Franzosen gekommen,  
 Und ich mit Pauken und Trommelschlag  
 Das vive l'empereur vernommen.  
 Jan Wellem ist der einz'ge Fürst im Land  
 Dem die Krone blieb auf dem Haupte.  
 Sie blieb auf dem Kopfe wie festgebannt  
 Wenn auch Roß und Krone verstaubte.  
 Wir Deutschen war'n immer voll Pietät.  
 Wir sind nicht borstig und strähnig,  
 Die Hand an der Hos' ist uns angenäht:  
 Wir bleiben untertänig.  
 Und untertänig empfehl ich mich heut  
 Doch komm ich noch einmal wieder,  
 Wenn Ihr zur F r e i h e i t gediehen seid  
 Und reif für meine Lieder.  
 Für meiner Lieder schönstes Buch . . .:  
 Es werden die Glocken läuten,  
 Es keimen die Saaten aus Eurem Pflug  
 Dann wißt Ihr: was soll es bedeuten!

### Bitte

Staub.  
 Schwarze Mauer.  
 Rote Ziegel.  
 Erste Schneeflocken.  
 Und wir –  
 einsam  
 zu zwein.

Staub verweht.  
 Mauer zerbricht.  
 Und wir –  
 ewig  
 immer  
 einsam  
 zu zwein . . .  
 Und ich bitte  
 Dich:  
 gehn wir doch  
 fort!

*Bettine Braun*

Die letzte Seite

## Düsseldorfer Platt

Leewe Pitter!

Ömgekehrt es bekanntlich och wat wert, so heeßt et em Volksmund, un dat kütt nit von ungefähr. Et ganze Jahr öwwer häß Du mich mem Neuste us Dinn Familie versorgt. Häß Dich de Fenger wundgeschreewe un häß mich allmonatlich treu un brav met Dinne Breff erfreut. Äwwer, so froch ich mich, woröm solls nur Du Dich dr Kopp zerbreche, denn halbierte Freud es bekanntlich doppelte Freud. Schließlich es och mir nit dr Lehrer en de sibbte Klass jestorwe un für ne Breef an minne beste Freund langt et immer. Zumal ich jo op Fremde kein Röcksicht zu nähme bruch un so schriewe kann, wie mich dr Schnabel jewachse es. Met angere Wööt, ich kann met Dich en ons Mottersproch verzälle, un nix don ich leewer wie dat.

Ob et mich geglückt es, dovon kannst Du am beste selsv öwwerzeuge. Wenn ich sage soll dat die eeschte Woche em neue Jahr bei ons zu Huus en Ruhe un Beschaulichkeit zu Eng jehange wören, dann mößt ich lüge. Et Gegenteil scheint eher dr Fall zu sinn. Ich glööv, mir hant de Opregung für dies Jahr fast jepachtet. Minne Bedarf es op alle Fälle für en ganze Ziet hinreichend gedeckt. Seit Medde Januar darf ich mich stolz Opa nenne. Min Tochter, et Käthche, wat en Hamburg verhierot es, hät uns nämlich met ene kräftige Stammhalter öwverrascht. Dä Postbote, dä et Telegramm met de freudige Nachricht gebracht hat, wor noch nit de Huusdöör erus, do stund min Frau schon mem Köfferke op de Diele. „Mak et joot, Opa“, hät se jesaht, „un komm bald no.“ Wie de Feuerwehr wor se de Döör erus via Hamburg.“ Drei Dag späder ben ich stolz wie Oskar

hengerher. Gott sei Dank wor dä Zog met nem Speisewage usstaffiert, un et jooov jät zu pichelle. Wie ich min Baggage un och dat Schaukelpääd für dä Rotzige em Gepäcknetz verstaht hat, ben ich em Geruch nojegange. Bei der Gelegenheit moß ich dr Bundesbahn e Kompliment make. Die hatten äwwer och alles an „Bord“, öm ne Mensch bei Laune zu halde. Davon han ich naturgemäß ordentlich Gebrauch jemaht. Wie mir henger Hannover wore, hatt' ich janze lecker dr Zappe. Op emol moßten ich mich hinlege. Wie ich so op dr Bank log, do kütt dä Zogführer en et Abteil un hät jesaht, mer wören äwwer noch nit em Hotel. Do han ich för dä Kääl jesaht, dat konnst Du Tünnes mich och eher wisse losse. Grad em Moment han ich nämlich min Schoh zum säubere vör de Döör jestellt. Em eschte Moment wollt ich de Notbrems trække. Äwwer dann fiel mich en, ich hat jo min Schluppe em Koffer. Außerdem hätt ich für dä Spaß met der Notbrems bestemmt sechs Paar neue Schoh jekritt. Endlich en Hamburg angekomme, ben ich op de Filzlagsche durch dr Bahnhof, et Schaukelpääd op dr Ast. De Lütt hant mich von owe bis onge jemustert. Die hant bestemmt jedacht, do kütt e Chrestkengke met Spätzündung. Als wenn ich et geahnt hätt, öwwer min Ankunft hat ich wohlweislich nix verlaute losse. Nit uszudenke, wenn de halwe Familie am Bahnhof jestande hätt, öm dr stolze Opa op de Schluppe en Empfang zu nähme. Die Quittung für dat Öperke kom natürlich prompt hengerher, en Form von en anständige Rotznas. Dat es andererseits widder ne Grund zum inhaliere.

En alder Freundschaft

*Dinne Jupp*

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: 4 Düsseldorf-Nord, Golzheimer Straße 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. **Gesamtherstellung:** Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — **Anzeigenverwaltung** Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3.— DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.

über 50 Jahre  
*Lisa Göbel*  
 Korsetts, Wäsche, Morgenröcke  
 Königsallee 35

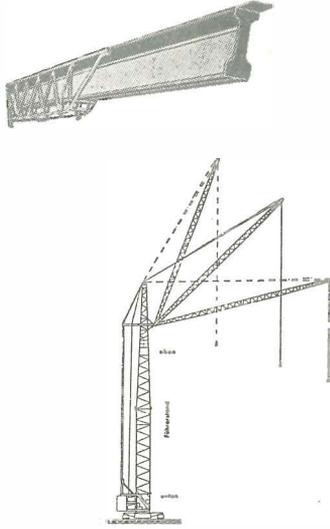
**BAU- UND STUCKGESCHÄFT**  
 **Umlauf & Sohn GmbH.**  
 DUSSELDORF, LIEBFRAUENSTRASSE 12  
 Ruf 76 21 37

**Ludwig Guttenberger**  
 SAMENGRÖSSHANDLUNG SEIT 1915  
 Das Fachgeschäft zuverlässiger Qualitäts-Saaten  
 DÜSSELDORF-ALTSTADT  
 Burgplatz 7-8 Telefon 1 21 65

**DAHMEN**  
**WILLY + MAGDALENE SCHEFFER**  
 Werkstätten für feine Polstermöbel  
 Raumgestaltung - Dekorationen - Kunst  
 Antiquitäten - Kupferstiche  
 Düsseldorf, Pempelforter Str. 44, Tel. 35 16 26

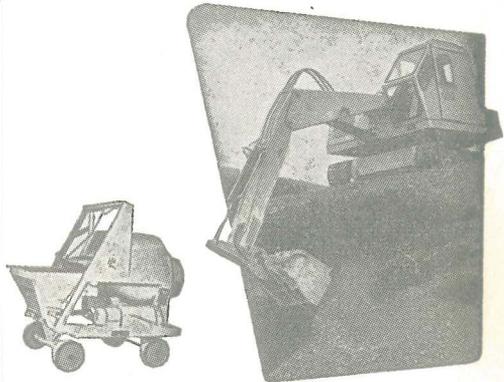
**West Gerüstbau**  
 Gerüstbau in Holz und Stahl  
 Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. ü. 8 08 18  
 Hilden/Rhld., Herderstr. 30, Tel. 44 82

**IHRE Flugreise 1965**  
**IBIZA:** Hotel Acor, incl. Bad  
 15 Tage ab DM 645,-  
**BULGARIEN/Goldstrand:** Hotel Rodina,  
 incl. Dusche, 15 Tage ab DM 558,-  
 REISEBÜRO *Adour*  
 4 Düsseldorf  
 Bismarckstraße 45 - Telefon 2 96 97 u. 8 13 18



**HÜNNEBECK-**  
 Schalungsträger  
 Nur zwei Bauelemente! Geringer Raumbedarf, einfachste Lagerhaltung

**LIEBHERR-**  
 - Krane - Mischer - Bagger -



**HANS WARNER**  
 BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE  
 Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger  
 Werksvertretung für Liebherr-Krane · Bagger und Mischer  
 DUSSELDORF-BENRATH  
 Heinrich-Schütz-Straße 7 Ruf 7 14 04

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



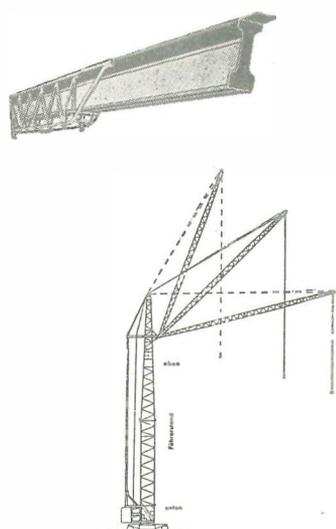
**BAU- UND STUCKGESCHÄFT**  
 **Umlauf & Sohn GmbH.**  
 DUSSELDORF, LIEBFRAUENSTRASSE 12  
 Ruf 76 21 37

**Ludwig Guttenberger**  
 SAMENGRÖSSHANDLUNG SEIT 1915  
 Das Fachgeschäft zuverlässiger Qualitäts-Saaten  
 DÜSSELDORF-ALTSTADT  
 Burgplatz 7-8 Telefon 1 21 65

**DAHMEN**  
**WILLY + MAGDALENE SCHEFFER**  
 Werkstätten für feine Polstermöbel  
 Raumgestaltung - Dekorationen - Kunst  
 Antiquitäten - Kupferstiche  
 Düsseldorf, Pempelforter Str. 44, Tel. 35 16 26

**West Gerüstbau**  
 Gerüstbau in Holz und Stahl  
 Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. ü. 8 08 18  
 Hilden/Rhld., Herderstr. 30, Tel. 44 82

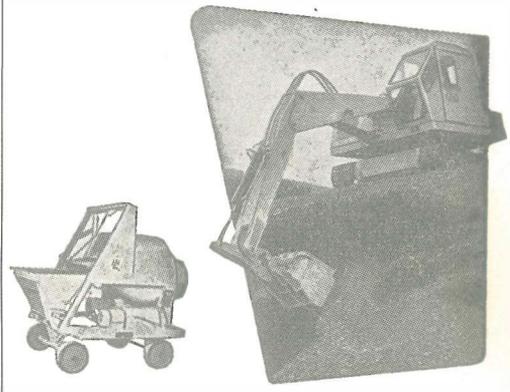
**IHRE Flugreise 1965**  
**IBIZA:** Hotel Acor, incl. Bad  
 15 Tage ab DM 645,-  
**BULGARIEN/Goldstrand:** Hotel Rodina,  
 incl. Dusche, 15 Tage ab DM 558,-  
 REISEBÜRO   
 4 Düsseldorf  
 Bismarckstraße 45 - Telefon 2 96 97 u. 8 13 18



**Unterschätzen Sie nicht den Wert moderner Baugeräte.**  
**Überschätzen Sie nicht die Anschaffungskosten,**  
 . . . sondern verlangen Sie eine klar gegliederte, übersichtliche Kostenberechnung über Anschaffungs- und Betriebskosten für

**HÜNNEBECK-**  
 Schalungsträger  
 Nur zwei Bauelemente! Geringer Raumbedarf, einfachste Lagerhaltung

**LIEBHERR-**  
 - Krane - Mischer - Bagger -



**HANS WARNER**  
**BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE**  
 Generalvertretung für Hünnebeck-Schalungsträger  
 Werksvertretung für Liebherr-Krane · Bagger und Mischer  
**DUSSELDORF-BENRATH**  
 Heinrich-Schütz-Straße 7 Ruf 7 14 04

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“  
im Monat Februar 1965

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 2. Februar 1965

Presseschau: Ernst Meuser

Vortrag des Rechtsanwalts Dr. August Dahm:

„Geschichte und Sinn des Karnevals“

Dienstag, 9. Februar 1965

*Närrische Herren-Sitzung*

im Kongreß-Hallen-Restaurant, Düsseldorf, Fischerstraße

Beginn: 19.11 Uhr, Einlaß: 17.30 Uhr

Einführung von Gästen gestattet

Ausreichende Parkmöglichkeiten

Kartenverkauf zur Närrischen Sitzung:

Mitglieder: DM 4.- Gäste: DM 6.-

Ausgabe nur dienstags im Vereinsheim und  
soweit noch verfügbar an der Abendkasse

Dienstag, 16. Februar 1965

*Gastspiel der „Rheydter-Schloßsänger“*

Wir hören Karnevalsklänge, heitere Intermezzi,  
und eine „Reise durch Europa“.

Leitung: Martin Fischelmann

*Gerhard Lavalle*

Verglasungen · Glasveredlung und Spiegel

DUSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 78 39 87

**STEMPELFABRIK BAUMANN & Co.**



**Gravieranstalt**

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö

Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



**Brauereiausschank Schlösser**

PÄCHTER  
HERMANN SCHUTZDELLER

DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte  
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

**SCHLOSSER ALT**

**STUBS PILS u. EXPORT**

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



# KOHLN · HEIZÖL WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 3596 52/3596 53

Dienstag, 23. Februar 1965

## A. Hauptversammlung

zur Beschlußfassung über eine Satzungsänderung

## B. Jahreshauptversammlung

Die Mitglieder erhalten hierüber noch eine besondere Einladung!

Donnerstag, 25. Januar 1965

## Kostümball - Altweiberfastnacht

in allen Räumen des Restaurants „Zweibrücker Hof“  
Düsseldorf, Königsallee 92

Beginn: 20.11 Uhr Einlaß: 19 Uhr

Alle Heimatfreunde mit ihren Angehörigen und Freunden sind herzlich eingeladen

Kartenverkauf hierzu:

Mitglieder: DM 3.- Gäste: DM 5.-

Kartenausgabe: Dienstags im Vereinsheim oder bei

Firma Peter Busch, Düsseldorf, Flinger Straße Nr. 1, Telefon 1 35 18,  
Restaurant „Zweibrücker Hof“ Düsseldorf, Königsallee 92, Tel. 206 56,  
sowie an der Abendkasse

## Voranzeige:

Dienstag, 2. März 1965

Bitte beachten!

Fastnachts-Dienstag:

*Keine Veranstaltung!*



Seit 6 Generationen

## Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

## Fr. Bollig

vereid. Auktionator und Taxator,  
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88  
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Montags bis freitags 9-13 und 14-17 Uhr, samstags 9-13 Uhr

Verkauf von  
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen



## Schärfer sehen Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße  
Colleenbachstraße 1, am Dreieck  
Dorotheenstr. 73,  
am Dorotheenplatz  
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

*selbach*

men's shop

d ü s s e l d o r f  
k ö n i g s a l l e e 8 8  
t e l e f o n · 2 2 8 6 2

twen's shop

d ü s s e l d o r f  
b e r l i n e r a l l e e 5 7  
t e l e f o n · 2 2 8 0 5

Seit über 50 Jahren

**Konditorei-Café-Betriebe**

*Otto Bittner*

Stammhaus: Kasernenstraße 10-14  
Königsallee 44  
Brehmstraße 1 – am Zoo  
Kaiserswerther Straße 411  
Grafenberger Allee 400  
Pavillon am Staufenbergplatz

Sammel-Nr. 8 04 21  
Fernschreiber 8 582 260

Besuchen Sie bitte das elegante Conditorei-  
Café im Stammhaus, Kasernenstraße 10-14

**Reuter-Kohlepapier**

für jeden Verwendungszweck

**Reuter-Farbbänder**

für alle schreibenden Maschinen

**KOHLEPAPIER-FABRIKEN**

**RICHARD REUTER**

Düsseldorf-Reisholz · Sammel-Ruf 71391  
[71 88 91]  
Fernschreiber 0858 2410

**Schumacher**  
**o b e r g ä r i g**

**Was gut schmeckt, bekommt**

**Telefon 26251**

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

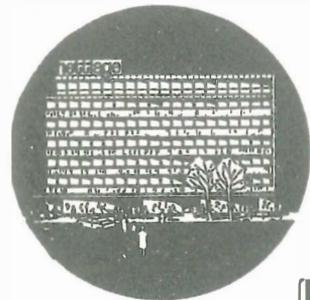
**heli** RAWATTE  
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königallee  
Friedrichstraße 36 · Telefon 2 84 83



## Über 70 Jahre

kaufen Sie zuverlässig,  
zeitgemäß und so  
vorteilhaft im neuen  
großen Haus für gute

Herrn-, Damen- u. Kinderkleidung

**hettlage**

Düsseldorf, Immermannstraße 12, Klosterstr. 43

Parkmöglichkeiten in eigener Tiefgarage, Kreuzstraße

## Otto Schwalenberg K.G.

Gummi · Asbest · Kunststoffe

Düsseldorf · Reisholzer Straße 39-41

Tel. 77 30 44

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!  
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit, Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber, Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Porzellan- und Besteckverleih



**Rudi Brauns** Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

Großer Preis der  
Tropen-Exportprüfung für

**ALTER SIEGER**

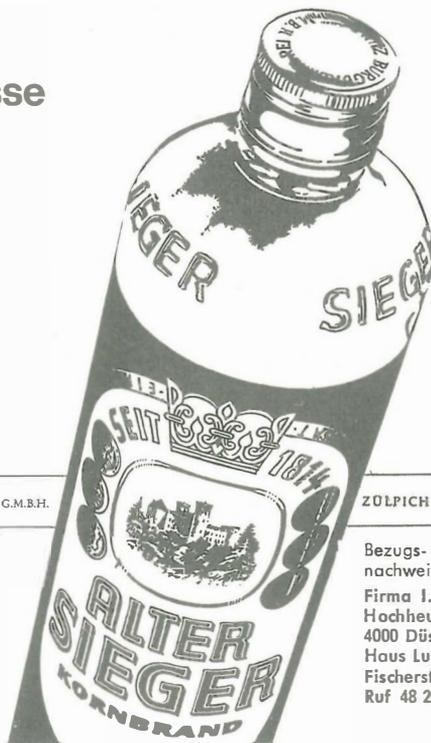
Weitere  
Erzeugnisse  
hoch  
prämiert!

Unsere  
Garantie:  
ein Jahr  
Faßlager.

BURGBRENNEREI ZÜLPICH G.M.B.H.

ZÜLPICH

Größter  
Brennerei-Ausstoß  
von Kornbranntwein  
im Bundesgebiet



Bezugs-  
nachweis:  
Firma I. G.  
Hochheuser,  
4000 Düsseldorf,  
Haus Luftballon,  
Fischerstr. 1,  
Ruf 48 27 33

Papier · Kartons · Abfälle



*wohin damit?*

in den  
**Papierverbrenne!**

kein zusätzl. Brennstoff · kein  
Kaminanschluss · kein Fun-  
kenflug · keine Flugasche  
keine störenden Abgase

**Max Bürger**

Neuzeitliche Heiztechnik  
Düsseldorf · Postfach 10003

**Achtung! Hausbesitzer!**

Erneuerung alter Fassaden auf  
jedem gesunden Untergrund, auch  
auf alter Ölfarbe mit

**Franit-Kunstharz-  
Edelputz**

Angebote unverbindlich

Spezialunternehmen

**Alfred Luther**

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

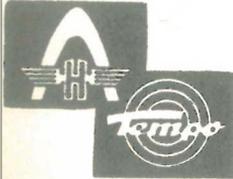
Düsseldorfer Heimattreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



VERKAUF · KUNDENDIENST

Reparaturen  
Großersatzteillager



**Anton  
Stapelmann KG.**

Grafenberger Allee 277  
Telefon 66 62 71  
Fernschreiber 0858/6791



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

**Franz Prenger**

Schloßstraße 11

Telefon 44 32 65

**NEUWAGENVERKAUF  
KUNDENDIENST**

**Wir  
haben  
Zeit  
für  
Ihren  
Ford**



Wie wir das machen? Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiter durch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk · Lackiererei · Karosseriebau

**W. Seidel + Co.**

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 1 00 31

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



**BOSCH - BATTERIE**

hochformiert    startfest    langlebig

**PAUL SOEFFING KG**

MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



Bosch · DKW · Blaupunkt · Philips · Moto-Meter  
VERTRAGSWERKSTÄTTEN

**ALFRED JÄGER**

AUTO-ELEKTRIK

Am Wehrhahn 77/79 · Ruf 35 22 86 / 35 27 28

**WILLY BAYERTZ**

Autolackiererei mit Einbrennkabine  
Karosseriewerkstatt

Düsseldorf, Kirchfeldstraße 5, Telefon 34 02 60



*Reifendienst*  
**FLASBECK KG**

**5014 44**

**Heerdt Landstraße 245 5014 48**

(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)



GOLDE-Schiebedächer  
Einbrennlackierung  
Unfallschadenbehebung  
Düsseldorf - Oberbilk  
Emmastr. 25  
(Nebenstraße der Oberbilk  
Allee am Gangelsplatz) Tel.-Sa. Nr.786291

**Lenze KG**

Karosseriebau, Fahrzeuglackierung  
Martinstraße 9, Ruf 22969

Unfallschäden-Beseitigung an allen  
Fahrzeugen

Finanzierung von Leihwagen

Fahrzeuglackierung

Anfertigung von Planen und Spriegelgestellen

Autosattlerei

Stellmacherei

*W. Siebel*

Kfz.-Meister

Düsseldorf, Rethelstr. 163 (am Zoo), Ruf 665914

(Reparaturen an allen Fahrzeugen werden  
fachmännisch und preiswert ausgeführt)

**Karl Burow**

AUTO-REPARATURBETRIEB

Karosseriebau

Spezialität: Blechklempnerei

Betrieb: Sedanstraße 3 - Telefon 1 70 02

Privat: Suitbertusstr. 2 - Telefon 33 61 89



*J. Bothe*

oHG

DUSSELDORF

Elisabethstr. 21/22

Ruf 1 20 04 u. 1 20 40

Autoreifen -

Handel  
Runderneuern  
Rillen  
Vulkanisieren  
Auswuchten



Ein Beweis Ihrer Klugheit -

**auch gebrauchte Volkswagen vom Fachmann**

Sie können bei uns Ihren Wagen verjüngen. Wir tauschen  
Gebraucht gegen Gebrauch - auch VW 1200 gegen  
VW 1500 oder VW-Variant

**adelbert moli**

Auto-Handelsgesellschaft mbH

Besuchen Sie unsere ständige Sonderschau im PARKHAUS Berliner Allee 51-53

# FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



Zelte-,  
Decken-  
und  
Markisenfabrik

Hermanns, Heinz  
Hüllen, Manfred  
Imroll, Dr. Walter  
Leitzbach, Jos.  
Maes, Hans-Jürgen  
Rohde, Heinz  
Rosenbaum, Horst  
Schepers, Willy  
Schönenborn, Andreas  
Schwabe, Horst  
Terhoeven, Franz  
Vander, Franz  
Weissenbach, Hans  
Zimmermann, Arno

Prokurist  
Wirt  
Beigeordneter  
Masch. Schlosser  
Student  
Zahntechniker-Obermeister  
Fahrlehrer  
Kaufmann  
kaufm. Angest.  
techn. Kaufmann  
Friseurmeister  
Pensionär  
Bäckermeister  
Fillialleiter

Hochdahl - Trills, Blumenstr. 24  
Düsseldorf, Erkratherstr. 91  
Neuß a. Rh., Schubertstr. 5  
Düsseldorf, Gilbachstr. 24  
Düsseldorf, Ackerstr. 28  
Düsseldorf, Achenbachstr. 21  
Neuß a. Rh., Pomona 113  
Düsseldorf, Grabenstr. 1  
Düsseldorf-Hamm, Fährstr, 241 a  
Düsseldorf, Stresemannstr. 12  
Düsseldorf, Hoffelderstr. 32  
Düsseldorf, Oberbilker-Allee 254  
Düsseldorf, Nordstr. 41  
Düsseldorf, Erkratherstr. 96



Briefmarkengeschäft  
**HEINZ MANGER**  
Düsseldorf, Mühlenstraße 7  
Fernruf 2 49 85  
Am Schloßurm, direkt am Rhein  
— Reichhaltige Auswahlen —  
Alt-Deutschland - Alt-Europa  
Deutsche Kolonien - Europa-  
Neuheiten - Motiv-Sätze  
Spez.: Länderpakete  
Alben, Einsteckbücher, Kataloge  
zu Verlags-Preisen



**Der Fachmann für Photo und Film**  
Reichhaltige Auswahl • Bequeme Teilzahlung  
Tausch • Anleitung • Garantie

# MENZEL

Blumenstraße 9 • Telefon 81175

# SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE  
**SCHREINERARBEITEN**  
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 243 73

50 JAHRE IN DER ALTSTADT



UHRMACHERMEISTER  
UHREN · SCHMÜCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

**MAOAM**  
*köstlich*  
**DAS MARKENBONBON**  
**EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF**



**Ein- und  
Mehrfamilienhäuser**

werden dringend gegen  
Barauszahlung für solvente  
Auftraggeber gesucht.

**Bergmann-Immobilien - RDM,**  
Düsseldorf

Hochhaus am Zoo, Brehmstr. 11  
Telefon 62 02 61 / 62 02 65

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

**„Agrippina“ - Vers.-AG.**

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

**Bezirksdirektion Jacobs u. Co.** 4 Düsseldorf, Beethovenstr. 6 • Tel. 66 43 66, 66 25 15



Obergärige  
Brauerei

Im  
**Fuchschen**

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf • Ratinger Straße 28/30

**Schnorr**  
DAS FACHGESCHÄFT FÜR  
HOTE-MOTZEN • SCHIRME  
HERRENARTIKEL  
NORDSTR. 94

**Probst**

Porzellan • Kristalle • Glas • Bestecke • Geschenkartikel

Elisabethstraße 32 DUSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in  
Glas, Porzellan und Bestecken

**SCHNEIDER & SCHRAML**  
INNENAUSSTATTUNG

DUSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

**75** Jahre ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



tu was für dich .. trink

# SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS o.M.B.E. GETRÄNKEVERTRIEB MUNSTERSTR. 156 RUF 441941

HERMANN u. JOSEF

**F**ÖRST  
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau  
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

**Im Goldenen Ring am Schloßturn**

**Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22**

SCHWABENBRÄU EXPORT  
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz - Eigene Schlachtung

*„Knäpper-Brot“*

seit 50 Jahren

**Knäpper-Brotfabrik K. G.**

**Düsseldorf**

Neußer Straße 39 Fernruf 29529

**Belz & Blumhoff** oHG

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen  
Ölfeuerungen

Düsseldorf, Scheurenstraße 29

Telefon 81288



## HESEMANN

Das Fachgeschäft für  
**Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge**  
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44